



Spurensuche in Niedersachsen
Schülerinnen und Schüler
erforschen die historische
Kulturlandschaft in ihrer Region

Abschlussbericht



Spurensuche in Niedersachsen
Schülerinnen und Schüler erforschen
die historische Kulturlandschaft
in ihrer Region

Abschlussbericht

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Dannebeck, S., Heinze, A. & Olomski, R.: Spurensuche in Niedersachsen. Schülerinnen und Schüler erforschen die historische Kulturlandschaft in ihrer Region. Schriften zur Heimatpflege - Veröffentlichungen des Niedersächsischen Heimatbundes e. V., Bd. 17
Herausgeber: Niedersächsischer Heimatbund e. V. - Hannover 2006
ISBN: 3-00-018295-0

Herausgeber:

Niedersächsischer Heimatbund e. V.
Landschaftstr. 6A, 30159 Hannover
Telefon: +49-0511-368 12 51
Telefax: +49-0511-363 27 80
E-Mail: nhbev@t-online.de
Internet: www.niedersaechsischer-heimatbund.de

Autoren:

Sandra Dannebeck, Axel Heinze, Dr. Ronald Olomski

Redaktion und Gestaltung:

Sandra Dannebeck

Gesamtherstellung:

Hahn-Druckerei GmbH & Co, Fränkische Straße 41, 30455 Hannover

Umschlagfoto:

Anne Harjes, David Lammers, 2004: Das Benser Tief in Dunum südlich von Esens. Der Kanal wurde 1850 zur Entwässerung landwirtschaftlicher Flächen angelegt.

Das Projekt wurde gefördert von:



**Projektförderung
durch Erträge aus**



Der NHB wird gefördert
mit Mitteln des Landes Niedersachsen.

Der Niedersächsische Heimatbund e. V. (NHB) und seine Arbeitsfelder historische Kulturlandschaft und Schulunterricht

Heimat-, Geschichts- und Bürgervereine, Initiativen des Natur- und Umweltschutzes, Städte, Gemeinden und Landkreise, Landschaften und Landschaftsverbände - all diesen Institutionen liegen Schönheit und Einzigartigkeit Niedersachsens und das natürliche und kulturelle Erbe der Landschaften, Städte und Dörfer am Herzen. Sie wissen um die Notwendigkeit, unser Land und seine Regionen weiter zu entwickeln.

Als Dachverband der auf dem Gebiet der Heimatpflege tätigen Vereine und Institutionen und in Arbeitsgemeinschaft mit den Kommunen bündelt der NHB landesweit die lokalen und regionalen Aktivitäten. Er versteht sich als konstruktiv kritischer Berater des Landes und der Kommunen wie auch als Impulsgeber und Ansprechpartner seiner Mitglieder. Zur Wahrnehmung seiner Aufgaben wird der NHB mit Mitteln des Landes Niedersachsen gefördert.

Mit besonderem Engagement widmet sich der NHB der Erfassung historischer Kulturlandschaften und ihrer Elemente, um die natürlich und historisch bedingte Vielfalt unserer Heimat Niedersachsen zu erhalten und für die Zukunft gestalten zu können.

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist unserem Verband die Förderung lokal und regional bezogenen Schulunterrichtes. Regional bezogener Unterricht ist ein wichtiges und sinnvolles Instrument zur Förderung der in den Kenntnissen regionaler Gegebenheiten und historischer Entwicklungen wurzelnden persönlichen sowie kollektiven Identität. Diese sind zur Bewältigung der in einer modernen und globalisierten Welt anstehenden Herausforderungen unabdingbar. In dem Projekt „Schülerinnen und Schüler erforschen die historische Kulturlandschaft in ihrer Region“ konnten wir diese beiden zentralen Anliegen verknüpfen.

Nach dem Abschluss dieses Projektes geht die Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente mit Unterstützung unserer Fachgruppe „Kulturlandschaft“ weiter. Ebenso erhoffen wir uns von der in Kürze zu erwartende Neufassung des Ministererlasses „Die Region im Unterricht“ wichtige Impulse für die Zusammenarbeit von Schulen und ehrenamtlichen Fachleuten in den Regionen.

Die Mitarbeiter der Geschäftsstelle und die Fachleute unserer verschiedenen Fachgruppen beraten jeden gern, der sich mit Kulturlandschaft, regional bezogenem Unterricht oder anderen Aspekten der Heimatpflege befassen möchte. Auch kann der NHB Kontakte zu seinen Mitgliedern herstellen, die überall im Land in der Heimatpflege tätig sind und über eine Fülle von Expertenwissen verfügen.

Die „Spurensuche“ kann fortgesetzt werden – wir helfen dabei!

WOLFGANG RÜTHER, NHB-Geschäftsführer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
PROF. DR. HANS HERMANN WÖBSE	
1. Einleitung	10
DR. RONALD OLOMSKI	
1.1 Anlass und Ziele des Projektes	10
1.2 Vorgeschichte	10
1.3 Projektziele	13
2. Verlauf des Projektes	14
2.1 Allgemeiner Verlauf	14
DR. RONALD OLOMSKI	
2.2 Anwerbung von Schulen	18
AXEL HEINZE	
2.3 Kursdurchführung	20
AXEL HEINZE	
3. Ergebnisse	25
SANDRA DANNEBECK	
3.1 Überblick der Ergebnisse	25
3.2 Inhalte der Dokumentationen	29
4. Auswertung und Empfehlungen	44
4.1 Lerneffekte bei Schülerinnen und Schülern	44
AXEL HEINZE	

4.2	Motivierung der Kursteilnehmer	47
	AXEL HEINZE	
4.3	Einbeziehung der örtlichen Bevölkerung	49
	SANDRA DANNEBECK	
4.4	Umsetzung des Erlasses „Die Region im Unterricht“	52
	AXEL HEINZE	
4.5	Übernahme der Dokumentationen in das Kulturlandschafts- kataster des NHB	54
	SANDRA DANNEBECK	
5.	Zusammenfassung und Ausblick	57
	SANDRA DANNEBECK	
	Nachwort	60
	DANIELA FELDMANN , TOMKE GERDES	
	Quellenverzeichnis	63
	Anhang	66
	Autoren und Projektbeteiligte	78

Vorwort

Als ich das Manuskript dieser Veröffentlichung gelesen hatte, war mein erster spontaner Gedanke, den Leserinnen und Lesern abweichend von der bei Wissenschaftlern bewährten Gepflogenheit, ein Schriftstück von der ersten bis zur letzten Seite zu lesen, die Empfehlung zu geben, ausnahmsweise einmal hinten anzufangen. So sehr hatte es mir der erfrischende Beitrag der beiden Projektteilnehmerinnen Daniela Feldmann und Tomke Gerdes angetan. Ist es nicht wunderbar, wenn junge Menschen, denen man als Lehrer etwas vermitteln möchte, sich so für eine Sache begeistern? Wenn ihr Fazit dieser Projektarbeit in die Feststellung mündet, dass ostfriesische Kulturgeschichte „ein sehr lustiges, spannendes und interessantes Abenteuer bedeutet, das niemandem entgehen sollte“? Wenn deutlich wird, dass der „Spaßfaktor“ bei ihnen einen entscheidenden Motivationsschub bewirkt hat? Und wenn es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Niedersachsentages in Gifhorn 2004 zu einem unvergesslichen Höhepunkt wurde, als sie ihre Ergebnisse dann auch noch plattdeutsch darstellten, als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt?

Zwangsläufig muss das, was vor dieser begeisternden Darstellung über das Vorhaben gesagt werden muss, ein wenig trocken, ja, streckenweise vielleicht sogar ein wenig enttäuschend anmuten. Und doch: es geht um ein ganz wichtiges Anliegen, nämlich historische Kulturlandschaften und ihre Elemente zu erkennen, zu erfassen und zu bewahren. Es geht um einen wichtigen Auftrag des Naturschutzgesetzes an die Gesellschaft. Und wenn wir uns überlegen, wie wir diesen Auftrag erfüllen, nicht abarbeiten, nein, mit Leben füllen, dann kommen wir ganz schnell auf die Frage, wie wir das am besten tun. Unsere Erfahrung sagt uns, dass ein gesetzlicher Auftrag sich in den seltensten Fällen durch Stacheldrahtzäune und Verbotsschilder oder die Androhung von Strafen umsetzen lässt. Wir alle, jeder einzelne von uns, muss von der Wichtigkeit dieses Anliegens für sich selbst und seine Mitmenschen überzeugt sein, überzeugt werden.

Kultur findet nicht nur in Museen, Bibliotheken, Konzertsälen oder Schauspielhäusern statt. Sie ist Ausdruck der Auseinandersetzung von Individuum und Gesellschaft mit ihrer jeweiligen Lebenswelt, Aus-

einandersetzung mit Landschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Um etwas Vergangenes wertschätzen zu können, muss es einen festen Platz im Kopf jedes Einzelnen haben. Nur dann ist die Zukunft der Vergangenheit gewährleistet. Kulturlandschaft ist einerseits etwas objektiv Gegebenes, zugleich aber auch etwas Unbegreifbares, etwas schwer fassbar Schönes, das Anteil hat an unserer Seele. Kulturlandschaft ist das Dingliche außerhalb von uns auf der einen und das Gedachte, Erlebte, Erfahrene in uns auf der anderen Seite. Kulturlandschaft ist etwas Objektives und zugleich immer auch etwas Subjektives. Sie wird damit zu einem Charakteristikum dessen, was wir mit dem schwer fassbaren Begriff Heimat umschreiben.

Die Auseinandersetzung mit historischer Kulturlandschaft ist ein essentielles Anliegen des Niedersächsischen Heimatbundes. Eine seiner Fachgruppen, das wird im folgenden Text auch angesprochen, befasst sich seit mehreren Jahren mit diesem Thema. Es geht ihr um die beiden genannten Aspekte. Zunächst um die flächendeckende Bestandsaufnahme historischer Kulturlandschaftselemente, die Erfassung von Objekten. Dazu hat der NHB sich immer wieder geäußert: in der jährlich erscheinenden „Roten Mappe“, in seiner Schrift „Kulturlandschaftserfassung in Niedersachsen“ (2003) oder in der Festschrift zum 100jährigen Bestehen im Jahr 2005. Dann geht es um die subjektive Seite, die Schaffung eines Bewusstseins, also die Verortung der historischen Kulturlandschaft in den Köpfen, um Wissen, Erfahrung, persönliche Auseinandersetzung, um Identifikation mit dem Überlieferten. Und, weil das alles Kontinuität erfordert, um Überlieferung und Weitergabe, also um Tradition. Wie macht man das? Welchen Beitrag kann der NHB leisten? Welchen Beitrag kann die Schule leisten? Wie kann man Kinder, junge Menschen für die Sache gewinnen, wie sie begeistern? Und - ein nicht zu unterschätzendes Problem - wer erzieht die Erzieher? Wie lässt sich eine dauerhafte Beziehung zwischen Experten und Laien herstellen? Was in dieser Publikation dargestellt ist, ist eine mögliche Antwort auf derartige Fragen, mit der sich die Fachgruppe Kulturlandschaft des NHB ausführlich beschäftigt hat.

Beim Lesen wird Ihnen aber zugleich auch deutlich werden, welch unendlich mühsames Geschäft es ist, begeisternde Ideen im Verwaltungs- und Behördenalltag in die Tat umzusetzen. Gerade deshalb ist es mir ein besonderes Anliegen, an dieser Stelle Herrn Axel Heinze,

Studienrat am Niedersächsischen Internatsgymnasium Esens und Mitglied der interdisziplinär besetzten Fachgruppe Historische Kulturlandschaft im NHB, für seine unerschütterliche Beharrlichkeit zu danken, mit der er sich dafür eingesetzt hat, diese Aktivitäten in die Schulen seiner Region zu tragen. Ich denke, er wird es als Anerkennung empfinden, wenn er sieht, wie begeistert sich Schülerinnen und Schüler über diese Projektarbeiten geäußert haben, wie dieses „non scholae sed vitae discimus“ nicht ein schlauer Spruch der Erwachsenen bleiben muss, sondern in der hier dargestellten Weise zu einer konkreten Erfahrung für die nächste oder übernächste Generation werden kann.

Sie, verehrte Leserinnen und Leser, werden spüren, wie diese kleine Schrift nach aller trockenen Sachinformation in Kapitel 3.2 plötzlich anfängt zu leben, dort nämlich, wo es ganz konkret, wo landschaftliche Kulturgeschichte in den Schülerköpfen anschaulich wird, wo jeder von uns auf Bekanntes und Vertrautes trifft, wo etwas Verborgenes ins Bewusstsein tritt. Hier wird Kulturlandschaft als ein Prozess erfahrbar, der aus der Vergangenheit, die es zu bewahren gilt, über die Gegenwart, in der jeder unserer Eingriffe gewissenhaft überdacht werden sollte, zu etwas Zukünftigem wird, das wir an die nächste Generation weitergeben.

Ich sehe diese Schrift als einen Beitrag zur Überwindung innerer Widerstände. Ich möchte die Hoffnung zum Ausdruck bringen, dass die Begeisterung ansteckend wirkt, dass sie Vorbehalte und Widerstände abbauen hilft und in weiten Teilen unseres Landes Nachahmer findet. Wir haben mit diesem Projekt die Erfahrung gemacht, dass junge Menschen sich dafür begeistern lassen. Mein Appell richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer wie an die Eltern: Nutzen Sie diese Chance! Ich denke, es lohnt sich.

PROF. DR. HANS HERMANN WÖBSE

Vorsitzender der Fachgruppe Kulturlandschaft
im Niedersächsischen Heimatbund

10.01.2006

1. Einleitung

DR. RONALD OLOMSKI

1.1 Anlass und Ziele des Projektes

Der Niedersächsische Heimatbund e. V. (NHB) hat in zwei aufeinanderfolgenden, von "BinGO! Die Umweltlotterie" geförderten Projekten die Grundlagen für die systematische Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente in Niedersachsen durch ehrenamtlich Tätige geschaffen und erprobt. In einem neuen Projekt, das in dieser Schrift dokumentiert wird, sollte beispielhaft die Inventarisierung als Instrument genutzt werden, um bei Schüler/innen das Interesse für die Eigenart und Entstehungsgeschichte der Landschaft in ihrer Region zu wecken und das Heimatbewusstsein zu fördern. Daneben sollte erprobt werden, inwieweit Schulen etwas zur landesweiten Inventarisierung beitragen können. Projektpartner waren das Regionalpädagogischen Zentrum (RPZ) der Ostfriesischen Landschaft in Aurich und Schulen aus der Region.

Die folgende Dokumentation gibt eine Übersicht über den Projektverlauf und fasst die Ergebnisse zusammen. Sie möge Lehrer/innen und Schulleitungen zu derartigen Projekten in und mit unserer Kulturlandschaft ermutigen.

1.2 Vorgeschichte

Wallhecken, alte Bauernhäuser, Hohlwege, Furten, Wurten, Wölbäcker, Steinplattenzäune und andere Zeugnisse früheren menschlichen Wirkens tragen wesentlich zur Eigenart, Vielfalt und Schönheit sowie zum geschichtlichen Verständnis unserer Kulturlandschaft bei. Sie sind Schutzgüter nach Denkmal- und Naturschutzrecht, um die sich neben den zuständigen Behörden besonders die Heimatvereine bemühen. Trotzdem gehen viele Bestandteile durch Änderung der Nutzung verloren, besonders die weniger spektakulären und bislang unerkannten.

Da der Schutz und die Pflege solcher Relikte nur möglich ist, wenn diese auch bekannt sind, und längst nicht alle von den Denkmal- und Naturschutzbehörden in ihren „Listen“ und „Dateien“ erfasst werden, initiierte der NHB 1999 mit finanzieller Hilfe von „BinGO! Die Umweltlotterie“ der Niedersächsischen Lottostiftung eine Projektreihe, die langfristig die flächendeckende systematische Erfassung jener historischer Kulturlandschaftselemente in Niedersachsen zum Ziel hat, die nicht im Fokus der Behörden stehen (Tab. 1.1).

Tab. 1.1: Objekte, die von den Landesämtern und vom NHB erfasst werden. Die Auswahl erfolgte in Abstimmung mit dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, ehemals Niedersächsisches Landesamt für Ökologie.

Was wird i. d. R. bereits erfasst?	Was wird i. d. R. nicht erfasst? Was will daher der NHB erfassen?
Innerhalb von Siedlungen des ländlichen Raums:	
Archäologische Kulturdenkmale (z. B. Wallanlagen)	
Bauliche Anlagen (z. B. Bauernhäuser, Kirchen)	
	„Natürliche“ historische Kulturlandschaftsteile (z. B. Dorfteiche, Parkanlagen, Hofbäume, Bauergärten)
In der freien Landschaft:	
Archäologische Kulturdenkmale (z. B. Großsteingräber, Grabhügel, Landwehren, Warten, Schanzen, Burgen, Ringwälle, Wurten und Altdeiche)	
Herausragende Gebäude (z. B. Klöster, Mühlen)	Abseitige oder unscheinbarere Bauwerke außerhalb von Siedlungen, die erhaltenswert sind (z. B. Erdkeller, kleine Brücken)
Historische Kulturlandschaftsteile hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Naturschutz (z. B. Heiden, Magerrasen)	Historische Kulturlandschaftsteile, die unabhängig von ihrer Bedeutung für den Naturschutz aufgrund anderer Werte erhaltenswert sind, z. B. Ackerterrassen, Grenzbäume, Mühlteiche
Bergbaurelikte im Harz (z. B. Pingen, Halden, Stollenmundlöcher)	Bergbaurelikte außerhalb des Harzes (z. B. Pingen, Halden, Stollenmundlöcher)

Dazu wurden zunächst in dem Projekt "Konzeption zur Erfassung historischer Kulturlandschaften" (1999 - 2001) die fachlichen und organisatorischen Grundlagen für die flächendeckende systematische Datenerhebung unter besonderer Berücksichtigung ehrenamtlicher Mitarbeit erstellt. Mit der Publikation „Spurensuche in Niedersachsen. Historische Kulturlandschaftsteile entdecken“ (WIEGAND 2002) wurde ein Nachschlagewerk für - nicht nur in Niedersachsen vorkommende - historische Kulturlandschaftselemente und damit eine für die Durchführung des Projektes fachliche Grundlage geschaffen. Außerdem konnte ein auf drei Säulen basierendes Organisationskonzept vorgelegt werden. Die Vernetzung der drei Säulen, Erfassung der Objekte durch ehrenamtliche Melder/innen, regionale Betreuung durch eine professionelle Fachkraft in der Region sowie die zentrale Koordination und Datensammlung durch den NHB bildete die methodische Grundlage (Tab. 1.2).

Tab. 1.2: Organisation der Erfassung historischer Kulturlandschaftsteile. Arbeitsgrundlage ist das Buch „Spurensuche in Niedersachsen - historische Kulturlandschaftsteile entdecken“ von Christian Wiegand, 2002.

NHB: Landesweite Koordination	Landkreise oder Landschaften: Betreuung der ehrenamtlichen Arbeit in der Region	Ehrenamtliche Melder: Objekterfassung vor Ort
<ul style="list-style-type: none">• Überregionale Koordination der Erfassung• Fachliche Betreuung der Regionalkoordinatoren• Führung des zentralen Katasters• Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit• Fortführung des Projektes	<ul style="list-style-type: none">• Betreuung und Koordination der ehrenamtlichen Melder• Sammeln und Weiterleiten der Meldungen• Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none">• Entdecken der Objekte• Recherche von Hintergrundwissen• Ausfüllen der Meldebögen

In dem anschließenden Projekt „Erfassung und Dokumentation historischer Kulturlandschaftsteile“ (2001 - 2003) wurden das Konzept und die Arbeitshilfe exemplarisch in den drei Landkreisen Celle, Hameln-Pyrmont und Schaumburg sowie einzelnen Orten in Niedersachsen erprobt und weiterentwickelt. Für die zentrale Datenverwaltung wurde in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege (NLD) eine EDV-Datenbank beim NHB aufgebaut. Die Projektergebnisse wurden am 7.3.2003 auf der Tagung „Kulturlandschaftserfassung in Niedersachsen - Bilanz und Ausblick“ in Hannover einem interessierten Publikum von mehr als 100 Fachleuten und Laien vorgestellt und diskutiert sowie in einem Abschlussbericht dokumentiert (NHB 2003).

1.3 Projektziele

Das hier dokumentierte Projekt knüpft an die bisherigen, recht erfolgreichen Projekte an, setzt sich aber hinsichtlich der vorrangigen Zielrichtung und Zielgruppe deutlich ab. Im Vordergrund steht der Bildungsaspekt, erst in zweiter Linie dient es als Beitrag zur Inventarisierung.

Die Erfassung der Objekte sollte dazu genutzt werden, bei Schüler/innen Interesse für die Eigenart und Entstehungsgeschichte der Landschaft zu wecken, die Sinne für ihre Schönheit zu schärfen und das Heimatbewusstsein zu fördern. Die Suche von Objekten in der Landschaft, ihre Beschreibung, Recherchen in Archiven und Museen sowie Befragung älterer Zeitzeugen erfordern eine intensive Auseinandersetzung mit den natürlichen Bedingungen und den kulturellen Entwicklungen eines Ortes und führen so zum Kenntniserwerb und zur Bewusstseinsbildung. Ein besonderer Anreiz für die Schüler/innen kann darin gesehen werden, dass die von ihnen erfassten Daten in das zentrale Kulturlandschaftskataster gestellt werden und somit der Allgemeinheit z.B. für behördliche Planungen zur Verfügung stehen.

Einen weiteren Aspekt stellte die Frage dar, inwieweit Schulen durch solche Projekte einen Beitrag zur landesweiten Erfassung leisten können. Es war zu vermuten, dass die intensive Beschäftigung von Schülergruppen mit den Objekten und die Betreuung durch geschulte Lehrer/innen i.d.R. zu verwertbaren Daten führen.

2. Verlauf des Projektes

2.1 Allgemeiner Verlauf

DR. RONALD OLOMSKI

Im Rahmen von schulischen Projekten, zu denen die Gymnasialen Oberstufen an den niedersächsischen Schulen angehalten, aber nicht verpflichtet sind, sollten Schüler/innen aus mindestens drei Schulen historische Kulturlandschaftselemente in ihrer Wohnumgebung nach dem Konzept des NHB erfassen und deren Entstehungsgeschichte erforschen.

Aus drei Schulen lagen auch zunächst Zusagen vor (Niedersächsisches Internatsgymnasium Esens, KGS Alexander-von-Humboldt-Schule Wittmund, Ulricianum Aurich), andere bekundeten ihr generelles Interesse. Unterschiedliche Interessenlagen von Lehrer/innen und Schulleitungen, v.a. aber die sich ankündigende Schulstrukturreform führten dazu, dass im ersten Jahr lediglich zwei und im zweiten Jahr noch ein Gymnasium an diesem „dezentralen“ Projekt teilnahmen (s. Kap. 2.2). In der ROTEN MAPPE 2004 (221/04) - dem kritischen Jahresbericht des NHB zur Heimatpflege - haben wir die Landesregierung auf die Schwierigkeiten, die sich mit der Einführung des Zentralabiturs für Schulprojekte mit regionalen Inhalten ergeben, hingewiesen und sie gebeten, genügend Freiräume für solche Projekte im Unterrichtsplan vorzuhalten. Die Landesregierung wies in ihrer Antwort in der WEISSEN MAPPE 2004 (221/04) unsere Befürchtungen als „spekulativ“ zurück, sicherte aber zu, zu prüfen, inwieweit projektorientiertes Arbeiten ins Abitur eingehen könne. Bezogen auf unser Projekt erwiesen sich unsere Befürchtungen leider als begründet. Allerdings ergab sich die Möglichkeit, die hier gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen in das Pilotprojekt „Kulturlandschaften im Unterricht der 5., 6. und 7. Klassen“ einzubringen, das die Stiftung Niedersachsen 2003 initiierte und in Kooperation mit dem Niedersächsischen Kultusministerium und dem NHB bis 2006 an verschiedenen Schulen in Niedersachsen durchführt (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM FÜR SCHULE UND SCHULVERWALTUNG 2004).

Bei dem Projekt „Schülerinnen und Schüler erforschen die historische Kulturlandschaft ihrer Region“ lag die Unterrichtsgestaltung ganz in der Hand der Lehrkräfte (s. Kap. 2.3). Sie wurden fachlich betreut von Studienrat Axel Heinze - Lehrer für Mathematik und Geographie am Niedersächsischen Internatsgymnasium Esens, Mitarbeiter des Regionalpädagogischen Zentrums in Aurich (RPZ) und Mitglied der Fachgruppe „Kulturlandschaft“ des NHB. Als methodische Grundlage für die Erfassung der historischen Kulturlandschaftselemente im Untersuchungsraum diente die vom NHB herausgegebene Arbeitshilfe (WIEGAND 2002). Diese wurde den Schulen zusammen mit historischem und digitalem Kartenmaterial vom NHB zur Verfügung gestellt.

Die einzelnen Kurse fertigten über die Ergebnisse Projektberichte an, die benotet werden konnten. Die Erfassungsdaten wurden vom NHB gesammelt und nach Prüfung bei entsprechender Eignung dem landesweiten Kulturlandschaftskataster zugeführt. Ursprünglich sollten die Projektteilnehmer/innen ihre Ergebnisse in einer Abschlussstagung präsentieren und diskutieren. Hiervon wurde Abstand genommen, da die Größe des Teilnehmerkreises aus den o.g. Gründen nicht den anfänglichen Erwartungen entsprach und zudem viele der beteiligten Schüler/innen am Ende der Projektlaufzeit ausbildungsbedingt nicht mehr erreichbar waren. Es wurde daher entschieden, die Projektergebnisse in der vorliegenden Dokumentation vorzustellen und auszuwerten.

Das Projekt wurde von den seinerzeit 16 ehrenamtlichen Mitarbeitern der Fachgruppe „Kulturlandschaft“ des NHB wissenschaftlich betreut. Die Fachgruppe ist ein wissenschaftlicher Beirat, der aus Vertretern der Fachrichtungen Natur- und Umweltschutz, Landschaftspflege, Denkmalpflege, Archäologie, Geschichte und Volkskunde zusammengesetzt ist und etwa alle zwei bis drei Monate zusammentrifft. Den Vorsitz hat Prof. Dr. Hans Hermann Wöbse.

Für die Organisation und Abwicklung des Projektes wurde in der Geschäftsstelle des NHB eine teilzeitbeschäftigte Fachkraft für die Projektdauer von 2 ½ Jahren (1.5.2003 bis 31.10.2005) eingestellt. Sie war insbesondere zuständig für die Gesamtkoordination des Projektes und Einbindung in die landesweite Erfassung, Organisation der Fachgruppensitzungen, Erstellung der Projektdokumentation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Aufbereitung und Verwaltung der Erfas-

sungsdaten in der Datenbank. Die Stelle wurde bis Frühjahr 2005 durch Dipl.-Biol. Iris Litzke besetzt, die dann in den Mutterschutz ging. Dipl.-Ing. Sandra Dannebeck übernahm die Stelle bis zum Projektende. Die Projektleitung, die auch aktiv in die einzelnen Arbeiten eingebunden war, oblag dem Wissenschaftlichen Referenten des NHB, Dr. Ronald Olomski.

Ursprünglich sollten die in der Projektregion befindlichen Heimatvereine und Heimatpfleger sowie Museen u.ä. Institutionen als Ansprechpartner in das Projekt einbezogen werden. Leider blieb eine entsprechende Anfrage bei den 42 Heimatvereinen der Region ohne Resonanz. Dafür aber knüpften die beteiligten Schüler/innen von sich aus sehr anregende Kontakte zu Zeitzeugen, die Ihnen detaillierte Auskünfte über die Ortsgeschichte und einzelne Landschaftsobjekte geben konnten. (vgl. Kap. 3.2, 4.3)

Das Projekt wurde auf zahlreichen Tagungen sowohl dem Fachpublikum als auch einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Die Resonanz war durchweg positiv, auch bei schulischen Vertretern, z.B. aus Uelzen und Gifhorn. Auf besonders großes Interesse stieß der Projektgedanke, die Neugierde der Jugend an der heimatlichen Kulturlandschaft mittels einer Inventarisierung zu wecken und ihnen fächerübergreifende Kenntnisse über deren Entstehung zu vermitteln. Hervorzuheben ist die Projektpräsentation auf dem Niedersachsentag am 8.5.2004 in Gifhorn, auf dem zwei Schülerinnen ihre Ergebnisse im Rahmen einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung auf überzeugende Weise in Plattdeutsch vorstellten (Abb. 1, vgl. Anhang 1).

Auf folgenden weiteren Tagungen wurde das Projekt präsentiert (Darstellung nur in Auswahl): Tag der Umwelt der Stadt Wolfsburg (6.6.2003), 71. Tag der Denkmalpflege, „Bürgerliches Engagement in der Denkmalpflege“ (22.6.2003, Hannover), Tagung der Naturschutzbeauftragten in Niedersachsen (28.8.2003, Alfred-Töpfer-Akademie für Naturschutz NNA, Schneverdingen), 2. Naturschutztag Südostniedersachsen „Historische Kulturlandschaft - Auf Spurensuche im Braunschweiger Land“ (20.9.2003, Braunschweigische Landschaft, Braunschweig), Fachtagung „Kulturlandschaften und Landschaftsplanung“ (24.9.2003, NNA, Schneverdingen), Thüringer Heimattag (2.10.2004, Heimatbund Thüringen, Arnstadt), Erfahrungsaustausch

für Ortschronisten (24.5.2005, Landesheimatbund Sachsen-Anhalt und Verein Dübener Heide, Schwemsal, Bad Dübén).



Abb.1: Daniela Feldmann referiert auf dem Niedersachsntag in Gifhorn am 08.05.2004 (Foto: A. Hoppe, 2004)

Zu unserem Bedauern konnten wir das Projekt nicht im Schulverwaltungsblatt Niedersachsen vorstellen, weil es die ostfriesische Halbinsel als Untersuchungsschwerpunkt hat und nicht das ganze Land Niedersachsen.

Die Durchführung des Projektes wurde durch die finanzielle Förderung durch „BinGO! Die Umweltlotterie“ der Niedersächsischen Lottostiftung ermöglicht, der an dieser Stelle ausdrücklich gedankt sei.

2.2 Anwerbung von Schulen

AXEL HEINZE

Es war nicht einfach, Schulen für dieses Projekt zu gewinnen. Die Überlegungen waren davon ausgegangen, alle Gymnasien im Bereich der ostfriesischen Halbinsel anzusprechen. Alle diese Schulen, auch wenn sie im städtischen Bereich liegen, haben in ihrer Obhut Schüler/innen aus der umliegenden Kulturlandschaft, in der regionaltypische Spuren zu beobachten sind. Die sich ankündigende Schulstrukturreform sorgte allerdings für Unruhe an den Gymnasien, kein geeigneter Zeitpunkt für Experimente.

Der damals gültige Oberstufenenerlass sah seit langem Projekte im Oberstufenbereich vor, allerdings waren sie keine Pflichtaufgabe der Oberstufe, sondern im Bereich der freiwilligen Leistungen angesiedelt (Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über die gymnasiale Oberstufe vom 26.05.1997, s. Anhang 3). Diese Projekte werden auch in der Profiloberstufe weiterhin möglich sein. Projekte im Sinn des Oberstufenenerlasses sind Kursveranstaltungen, die an einen Fachbereich angebunden sind, aber nicht an die Curricula und Netzpläne der einzelnen Schulen gebunden sind. Es soll möglichst fachübergreifend zielorientiert gearbeitet werden und bewertbare Leistungen von den Schüler/innenn verlangt werden. Diese Kurse können dann mit Ihrer Bewertung in einem bestimmten Umfang im Bereich der Grundkurse in das Abitur eingebracht werden. Sie dokumentieren damit, dass die/der Teilnehmer/in sich über das übliche Fachspektrum hinaus vertiefend in einen Fachbereich eingebracht hat.

Versuchsweise wurden verschiedene Wege gewählt, die Schulen im Projektgebiet anzusprechen. Persönlich bekannte Schulleiter wurden direkt angesprochen. Lehrkräfte anderer Schulen wurden auch unmittelbar angesprochen. Wenn diese beiden Wege nicht gangbar waren, wurden die Schulleiter/innen angeschrieben (s. Anhang 4) mit der Bitte, die Durchführung des Projektes zu prüfen und geeignete Lehrkräfte zu benennen. Insgesamt wurde zu 10 Schulen Kontakt aufgenommen.

Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich. Der damalige Schulleiter der Alexander-von-Humboldt-Schule in Wittmund war von dem Projekt sofort begeistert und verwies mich nach kurzer Zeit an einen Kollegen, Studienrat Ekkehard Krebs, der versuchen würde, das Projekt an der Schule durchzuführen.

Andere Schulleiter/innen waren zwar von dem Projekt angetan, konnten in ihrem Kollegium aber keine geeigneten Lehrkräfte für die Durchführung finden. Einzelne Lehrkräfte anderer Schulen zeigten großes Interesse, konnten aber ihre Schulleiter/innen nicht bewegen, ein solches Projekt in ihrer Schule durchzuführen. Manche Schulen sagten ab, andere reagierten überhaupt nicht auf das Anschreiben. Bei den Anschreiben war die private Hermann-Lietz-Schule auf Spiekeroog übersehen worden. Der Schulleiter hatte aber offenbar über Kollegen von dem Projekt gehört und wollte gerne mit einsteigen. Die Teilnahme der Inselfschule wäre reizvoll gewesen, weil hier ein ganz anderer Kulturlandschaftstyp vorliegt, der mit seinem Formenschatz auf dem Festland nicht zu finden ist. Leider fand er keine geeignete Lehrkraft in seiner Schule.

Mit interessierten Lehrkräften wurde eine Lehr-Exkursion in der Umgebung von Esens durchgeführt, um einige typische Kulturspuren vorzustellen und die Arbeitsmethoden zu erläutern. Grundsätzlich wurden allen teilnehmenden Schulen solche Exkursionen in ihrem Umfeld angeboten, dies wurde aber nicht in Anspruch genommen.

Schließlich blieben also nur meine Schule, das Niedersächsische Internatshaus in Esens, und die Alexander-von-Humboldt-Schule in Wittmund als Teilnehmer übrig. Meine Schule war EXPO-Schule im Jahr 2000 und dort mit zahlreichen Projekten in allen Fachbereichen beteiligt, so dass der Projektgedanke sowohl bei den Lehrkräften wie bei den Schüler/innen vertraut war und für die Schulleitung ein erstrebenswertes gestalterisches Element der Oberstufenarbeit.

Bei der Kontaktaufnahme mit anderen Schulen zeigte sich, dass dieser Projektgedanke oft weder den Schulleitungen noch den Lehrkräften oder Schüler/innen vertraut war. Dies war natürlich ein Hindernis, Schulen zu einer Teilnahme zu bewegen. Auch wenn es gelang, die Schulleitung und Lehrkräfte davon zu überzeugen, mussten auch noch die Oberstufenschüler/innen darüber informiert und überzeugt

werden. In solch einer Startphase ist dies ein großes Hindernis, das nur mit einem großen Zeitaufwand zu überwinden ist.

An meiner Schule gestaltete sich diese Abstimmung relativ einfach. Das Durchführen von Projekten war für die Schüler/innen vertraut und in unserer Schule gut sichtbar. Ich selbst hatte in diesem Zeitraum Geographieunterricht in zwei 11. Klassen und habe in diesen Klassen und den beiden Parallelklassen die Werbetrommel für dieses Projekt gerührt. Auch in meinem Geographie-Leistungskurs konnte ich für den 13. Jahrgang Projektteilnehmer gewinnen. Einzelne Teilnehmer meldeten sich aber auch nur auf die Kursausschreibung hin, weil sie sich von dem Thema etwas versprochen.

So entstand ein Kurs mit 20 Teilnehmern, der nun natürlich außerhalb aller Kursleisten gebildet werden musste und deshalb nur 14-tägig vierstündig an einem bestimmten Nachmittag durchgeführt werden konnte.

2.3 Kursdurchführung

AXEL HEINZE

Kulturlandschaftsspuren sind sichtbare Eingriffe des Menschen in sein natürliches Umfeld. Sie entstanden in aller Regel aus einer wirtschaftlichen Motivation und wurden auch durch eine Veränderung der wirtschaftlichen Bedingungen brach liegen gelassen. Ursachen können auch in seltenen Fällen im Bereich der Kultur zu suchen sein, z.B. historische Parks und Gärten, Tanzbäume und auch religiöse Wahrzeichen. Aus dem Bereich Militär gibt es ebenfalls Relikte, z.B. Bombentrichter. Historische Kulturlandschaftsspuren haben also neben einer naturräumlichen Dimension eine historische, politische, religiöse und eine wirtschaftliche Dimension, die erfasst werden muss.

In der Einführung wurde den Teilnehmern an verschiedenen Beispielen aus der Region die gestaltende Wirkung des Menschen in der Kulturlandschaft verdeutlicht. Dies sei hier am Beispiel einer Mergelkuhle aufgezeigt.

Es musste zunächst eine wissenschaftliche Erkenntnis über die Düngewirkung von Mergel vorliegen, die von der Chemie im Laufe des 19. Jahrhunderts erarbeitet wurde. Geologische Erkenntnisse über die Verbreitung von Kalkmergel waren notwendig, um dieses Wissen zur Anwendung zu bringen. Daraufhin entstanden im 19. Jahrhundert bis in das frühe 20. Jahrhundert in Mergel führenden Bereichen zahlreiche Mergelkuhlen in mühsamster Handarbeit, die den Ertrag der landwirtschaftlichen Nutzflächen wesentlich steigern konnten.



Abb. 2: Mergelkuhle in Holtgast (Foto: Daniela Feldmann, Tomke Gerdes, 2004)

Zwei Entwicklungen führten zu einem Ende der Mergel-„Kultur“: Die Erfahrung zeigte, dass dieses Verfahren nicht beliebig oft angewandt werden konnte, weil der Boden dann „ausgemergelt“ war. Auf der anderen Seite entwickelte die chemische Industrie Mineraldünger, die wesentlich leistungsfähiger waren und vom Preis her erschwinglich wurden. Vom Mergelabbau blieben kleine Gewässer in der Landschaft sichtbar zurück, die zwar keinen direkten wirtschaftlichen Gewinn mehr brachten, aber als Angel- und Badegewässer eine große Bedeutung für die regionale Bevölkerung hatten. Ein großer Teil der Mergel-

kuhlen verschwand nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Missbrauch als Mülldeponien, aber dies war abhängig von der Qualität der Zuwegung. Die verbliebenen Kuhlen sind heute als „naturnahes Kleingewässer“ nach dem Naturschutzgesetz besonders geschützte Biotope, haben aber zusätzlich in der Bevölkerung immer noch eine hohe Ansprache als Angelgewässer und damit eine Freizeitfunktion und sind eben für zahlreiche Landschaften in Niedersachsen eine typische Kulturlandschaftsspur (Abb. 2).

Die Kursteilnehmer/innen wurden mit den vorhandenen Arbeitsmaterialien vertraut gemacht. Dazu gehörten die aktuellen topographischen Karten 1 : 25 000 der Region sowie die Vergleichsblätter der Preußischen Landesaufnahme im gleichen Maßstab (beide sind heute ausschnittsweise im Internet unter www.geolife.de für ganz Niedersachsen abrufbar), die topographische Karte 1 : 50 000 auf CD sowie die Bodenkarte von Niedersachsen auf CD im Maßstab 1 : 100.000, aktuelle und historische Luftbilder, die Deutsche Grundkarte Boden im Maßstab 1 : 5 000, Literatur, insbesondere WIEGAND (2002) und KÜSTER (1999). Es erfolgte eine Einweisung in die Grundsätze der Erfassung anhand des vom NHB entwickelten Erfassungsbogens (s. Anhang 6).

In mehreren Exkursionen wurden dann den Schüler/innen Kulturlandschaftsspuren im Umfeld der Schule gezeigt und im Gelände diskutiert. Bei Bedarf wurden auch Bodenprofile im Gelände mit der Bodenprobe nach Pürckhauer untersucht. Jede/r Teilnehmer/in musste sich dann für einen bestimmten Elementtyp entscheiden und bekam einen Bearbeitungsbereich zugewiesen, der je nach der Art des Kulturlandschaftsreliktes sehr unterschiedlich groß sein konnte. Die Teilnehmer/innen konnten entweder alleine arbeiten oder Zweiergruppen bilden. Bei Zweiergruppen wurde der Bearbeitungsbereich entsprechend größer angelegt.

In der Erarbeitungsphase war dann kein Gruppenunterricht mehr möglich. Die einzelnen Gruppen wurden bei ihren Problemen durch den Lehrer beraten, was in der Schule auch schon mal in einer großen Pause möglich war, oder im Gelände begleitet, um Einstiegsschwierigkeiten zu überwinden. Die Intensität solcher Begleitungen war sehr unterschiedlich. Einzelne Teilnehmer/innen haben völlig selbständig gearbeitet, aber im Schnitt kann man davon ausgehen, dass jede

Gruppe einmal im Gelände begleitet werden musste, um Probleme an Ort und Stelle zu diskutieren.

Das Projekt wurde wissenschaftlich durch den Arbeitskreis Kulturlandschaft des NHB begleitet. Im ersten Halbjahr hat Herr Prof. Hansjörg Küster (Mitglied des Arbeitskreises und Präsident des NHB) vor den Teilnehmern beider Kurse in Wittmund über die Waldentwicklung in Niedersachsen referiert, weil sich mehrere Gruppen mit Spuren der Waldkultivierung beschäftigten. Im zweiten Halbjahr hat Herr Dr. Johannes Ey vom Institut für historische Küstenforschung in Wilhelmshaven die wasserwirtschaftlichen Strukturen der Küstenlandschaft in Esens erläutert.

Die Wahl der Teilnehmer fiel auf sehr unterschiedliche Objekte:

- Verkehrssysteme wie Kleinbahnen, Kirchwege, alte Straßen
- Spuren der Waldkultivierung im 19. Jahrhundert
- Spuren der traditionellen landwirtschaftlichen Nutzung (Flurformen, Oberflächendrainagen, Gartenanlagen u.a.)
- Spuren der Bodenschatzgewinnung wie Mergel- und Tonkuhlen
- Spuren von wasserwirtschaftlichen Maßnahmen
- Spuren von Industriebrachen wie Ziegeleien
- Spuren der militärischen Anlagen des Zweiten Weltkrieges

Der Kurs wurde für die einzelnen Teilnehmer/innen nur bewertet, wenn eine sinnvolle Erfassung und Deutung von Objekten bis zu einem festgelegten Stichtag vorgelegt wurde. Die Bewertung orientiert sich dabei an der Qualität der Ausarbeitung, die in Tiefe und Breite sehr unterschiedlich war. Wenn diese Leistungen unzureichend waren, konnte der Kurs als unbewertete Arbeitsgemeinschaft in die Zeugnisse eingetragen werden. Im Lauf der zwei Jahre sind etwa 10 Schüler/innen ausgestiegen, die zunächst nur den Vermerk AG für ihr Zeugnis erhielten. Einige dieser Teilnehmer/innen haben dann aber im Anschluss ihr Projekt im nächsten Semester wieder aufgenommen und abgeschlossen. Zwei Schülerinnen haben sogar zwei Semester hintereinander mitgearbeitet.

Das zweite Jahr des Projektes fiel in die Durchführung der Schulstrukturereform und wurde dadurch massiv behindert. Die Schulleiter waren nicht mehr in der Lage, Unterrichtsstunden für die Projekte zur Verfüg-

gung zu stellen. Das Mariengymnasium in Jever wollte zu diesem Zeitpunkt noch nachträglich in das Projekt einsteigen, musste dann aber verzichten. In Wittmund wurde die Weiterführung unmöglich. In Esens habe ich die Kurse ohne Stundenanrechnung unter Reduzierung des Aufwandes weiter geführt. Das Projekt hatte allerdings inzwischen in der Schule einiges an Publizität gewonnen, so dass der Aufwand vertretbar war. Ich hatte in diesem Jahr auch nur noch sechs Teilnehmer/innen, weil ich keine weitere Werbung mehr betrieben habe.

3. Ergebnisse

SANDRA DANNEBECK

3.1 Überblick der Ergebnisse

An dem Projekt beteiligten sich 27 Schüler/innen beider Schulen, die 22 Dokumentationen über verschiedene historische Kulturlandschaftselemente vorgelegt haben. Daraus wurden 80 Objekte in die Datenbank des NHB übertragen (s. Tab. 2.1). Dreizehn Berichte wurden jeweils von einer Person erarbeitet, neun Berichte wurden als Gruppenarbeiten (acht Zweiergruppen und eine Dreiergruppe) erstellt. Drei Teilnehmer/innen haben sogar zwei Objekte dokumentiert. Die von den Schüler/innen ausgewählten historischen Kulturlandschaftselemente stammen aus unterschiedlichen Bereichen. Etwas 30 % der Objekte lassen sich dem Bereich Verkehr zuordnen (7 von 22). Weitere vier Arbeiten handeln von Elementen aus Industrie, Handel und Gewerbe, weitere drei von Elementen des Gewässerbaus. Außerdem wurden Kulturlandschaftselemente der Themen Siedlungsformen, Landwirtschaft, Gartenkunst, Waldwirtschaft sowie Militär untersucht und dokumentiert.

Sechs Berichte haben einzelne historische Kulturlandschaftselemente zum Inhalt, z.B. die Meldung des Alten Klostertiefs von Yasmin A. 16 Dokumentationen behandeln mehrere Elemente, die in einem funktionellen Zusammenhang stehen. Z.B. umfasst die Meldung der Kleinbahn Leer - Aurich - Wittmund, Abschnitt Neu Folstenhausen - Brill, von Anne H. und David L. die Kleinbahntrasse, zwei Eisenbahnbrücken, zwei Bahnhöfe sowie einen Kilometerstein, sodass in dieser Arbeit sechs Elemente dokumentiert sind.

Ergebnisse

Tab. 2.1: Übersicht der von den Schüler/innen erarbeiteten Dokumentationen

Lfd. Nr.	Dokumentationen historischer Kulturlandschaftsrelikte	Anzahl enth. Einzelobjekte	Bearbeiter/innen, betreuende Schule
1	Flakstellung Möns	2	Britta W., KGS Wtm.*
2	Flugplatz Wittmundhaven, Webershausen, Ardorf, Wehle	6	Alexander P., KGS Wtm.
3	Marinetorpedolager Hohehahn im Wittmunder Wald	3	Melanie J., KGS Wtm.
4	Ziegelei Upstede	1	Janna M., KGS Wtm.
5	Harlebucht - Funnixer Hörn bei Altfunnixsiel	**	Janna H., Gesa O., Inga S., KGS Wtm.
6	Kleinbahn Leer-Aurich-Wittmund (Teilabschnitt Wittmund - Heglitz)	4	Kai M., KGS Wtm.
7	Brants Garten in Wittmund	1	Sascha F., KGS Wtm.
8	Wallhecken im Wittmunder Wald	9	Inga K., KGS Wtm.
9	Sandkastenweg bei Hartward	2	Geeske S., NIGE***
10	Kirchpads in Werdum	7	Rahel Z., NIGE
11	Mergelkuhlen in Holtgast	7	Daniela F., Tomke G., NIGE
12	Totenweg, alte Landstraße bei Stedesdorf und Amkenhausen	4	Alke F., NIGE
13	Ziegelei Wagnersfehn in Neu Folstenhausen	2	Matthias M., Erk S., NIGE
14	Kleinbahn Leer-Aurich-Wittmund (Teilabschnitt Bensorsiel - Esens – Neu Folstenhausen)	5	Daniela F., Tomke G., NIGE
15	Kleinbahn Leer-Aurich-Wittmund (Teilabschnitt Neu Folstenhausen - Brill)	6	Anne H., David L., NIGE
16	Esens-Wittmunder-Kanal (Benser Tief) bei Dunum	1	Anne H., David L., NIGE
17	Altes Klostertief im Schafhauser Wald	1	Yasmin A., NIGE
18	Flurformen zwischen Edenserloog und Nordwerdum	**	Rahel Z., NIGE
19	Ziegelei Fulkum	4	Julia B., Denise J., NIGE
20	Klosterschöoer Wald (östlicher Teilabschnitt)	7	Nana B., Natalie E., NIGE
21	Klosterschöoer Wald (westlicher Teilabschnitt)	7	Eike O., Keno S., NIGE
22	Middelsbur (Warft)	1	Tatjana J., NIGE
Summe der erfassten Einzelelemente		80	

-
- * KGS Wtm.: Alexander-von-Humboldt-Schule Wittmund - Kooperative Gesamtschule
 - ** Abschließend ist nicht geklärt, welche der hierin untersuchten Objekte in die Datenbank einfließen werden
 - *** NIGE: Niedersächsisches Internatsgymnasium Esens

Jeder Bericht ist in einen Textteil und einen Anhang gegliedert. In dem Textteil wird - mitunter sehr ausführlich, bis zu 18 Seiten Umfang - die Geschichte und Entwicklung des Objektes besprochen und z.T. auch mit Fotos belegt. Der Anhang - größtenteils ebenfalls sehr umfangreich - besteht aus Landkarten, Fotomaterial sowie verschiedenen weiteren Unterlagen (vgl. Kap. 3.2.). Die Dokumentationen liegen in schriftlicher Form und z.T. außerdem als Datei auf CD oder Diskette vor. Unterschiedliche Quellen wurden für die Ausarbeitungen herangezogen, u.a. Monographien, Zeitungen, Zeitschriften, Archive und das Internet (Seiten von Nachschlagwerken, Museen). In einigen Fällen konnten ortskundige Personen und Zeitzeugen befragt werden, deren Informationen in den Texten festgehalten sind. Die Schüler/innen haben außerdem für jede Dokumentation einen Meldebogen des NHB für historische Kulturlandschaftselemente ausgefüllt.

Die meisten Berichte enthalten historische Karten, topographische Karten verschiedener Jahrzehnte sowie eine aktuelle topographische Karte, worauf die Bearbeiter jeweils die Lage der untersuchten Objekte eingezeichnet haben. Dieser Kartenvergleich garantiert nahezu in jedem Fall, die Veränderungen der Landschaft zu erkennen.

In einigen Berichten belegen historische Fotos den einstigen Zustand der Objekte. Solche alten Abbildungen liegen oftmals von Gebäuden vor, z.B. von der Ziegelei Fulkum (Abb. 3) oder Bahngebäuden der Kleinbahnen in Wittmund und Esens, und dokumentieren den Betrieb dieser Einrichtungen. Sehr aufschlussreich sind auch einigen Dokumentationen beiliegende historische Luftaufnahmen (Abb. 4). Außerdem ist sehr umfangreiches aktuelles Fotomaterial Bestandteil nahezu jedes Berichts und vermittelt den heutigen Anblick der Objekte.

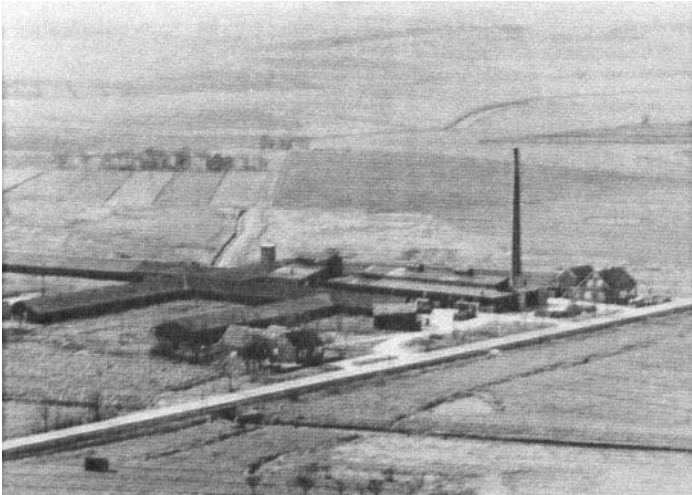


Abb. 3: Historische Aufnahme der Ziegelei Fulkum (dem Bericht von Julia B. und Denise J. entnommen, unbekannte Quelle)



Abb. 4: Historisches Luftbild von Wittmund. Die Kleinbahn führte im weiten Bogen um die Stadt (dem Bericht von Kai M. entnommen, Quelle: RUDOLFSSEN, H. & SIEDLER, W.-J., 1997: Die Kleinbahn Leer-Aurich-Wittmund, 144 S. Nordhorn, Verlag Kenning)

3.2 Inhalte der Dokumentationen

Britta W. hat in ihrer Dokumentation über die **Flakstellung Möns** sowohl mit historischen Quellen gearbeitet als auch Zeitzeugen befragt. Die Arbeit behandelt Flakstellungen und Flüchtlingsunterkünfte aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges im Wittmunder Gebiet, die Flakstellung Möns, Nutzung der Wehrmachtbaracken nach Ende des Krieges. Der Leser erfährt außerdem etwas über die Unterbringung der großen Anzahl von Flüchtlingen, über die Armut und die schlechten Wohn- und Arbeitsbedingungen der Vertriebenen. Zusätzlich wird über ein Waldlager in der Region berichtet, um diese Probleme zu verdeutlichen.

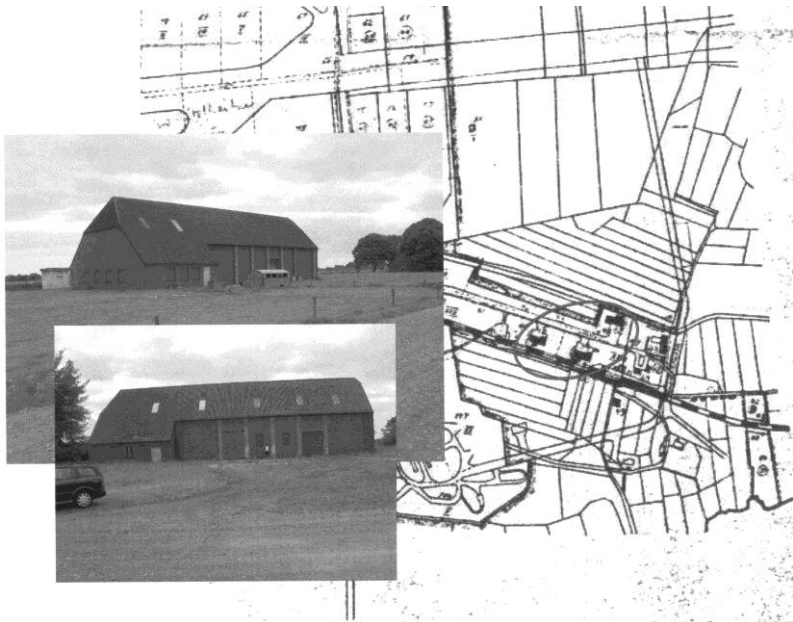


Abb. 5: Ehemalige Flugzeughallen des Flughafens Wittmundhafen in Wehle wurden als landwirtschaftliche Gebäude getarnt (Fotos und Gestaltung: Alexander P., 2004)

Alexander P. hat über den **Flughafen Wittmundhaven** recherchiert, eine Anlage von vor dem Ersten Weltkrieg. In der Arbeit wird sehr ausführlich über die historische Entwicklung der Einrichtung berichtet, über den Luftschiffhafen, Zeppelinhallen, eine Kleinbahn sowie den Ausbau des Flugplatzes während des Zweiten Weltkrieges. Zu dem Betrieb wurden Zeitzeugen befragt. Die Arbeit erläutert, welche Anlagen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges noch vorhanden sind (Abb. 5), Lagepläne veranschaulichen die ehemalige Situation.

Melanie J. berichtet in ihrer Dokumentation sehr ausführlich über den Aufbau und Betrieb des **Marinetorpedolagers Hohehahn** von 1935. Es werden ferner einzelne Einrichtungen, z.B. die Feldbahn, die Werkstatt, das Regel- und Bürogebäude, ausführlich beschrieben. Weiterhin ist über die weitere Nutzung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute zu lesen.



Abb. 6: Die sich gegenüber liegenden Wälle sind ehemalige Seitenwände von Torpedobunkern im Wittmunder Wald. In den Bunkern wurden Torpedoköpfe gelagert. Zwischen den Wällen ist eine Schneise zu erkennen. Hier verliefen die Schienen einer Feldbahn. Diese fuhr durch die Bunker hindurch und transportierte die Munition hinein bzw. heraus. (Foto: Melanie J., 2004)

Es wurden mehrere Zeitzeugen befragt, Lagepläne, Skizzen, umfangreiches Fotomaterial (Abb. 6), Bauzeichnungen verschiedener Gebäude sowie verschiedene Beschlüsse, Vereinbarungen und Verträge hereingenommen. In einer Skizze hat Melanie außerdem die Lage der Torpedobunker dargestellt.

Janna M. betrachtet die Geschichte der **Ziegelei Upstede** aus dem 17. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Geschichte des Dorfes Upstede. Die Arbeit beinhaltet außerdem Informationen zur Geschichte des Ziegelbrennens sowie über den Betrieb der Feldbrandziegelei in Upstede. Anschließend werden weitere Ziegelsysteme vorgestellt (Deutscher Ofen, Ringbrandofen, Tunnelofen). Die Ziegelei Upstede wurde von Jannas Vorfahren betrieben. Die Arbeit umfasst verschiedene Abschriften aus dem Staatsarchiv über den Betrieb, Fotos von Bodenprofilen des ehemaligen Ziegeleigeländes belegen das Lehm-vorkommen.

Janna H., Gesa O. und Inga S. haben einen Abschnitt eines alten Flussverlaufes dokumentiert: die **Harlebucht - Funnixer Hörn**. In der Arbeit wird die Landschaftsveränderung durch die Flussregulierung der Harle 1965 dargestellt. Es wird weiterhin über die Geschichte der Harlebucht, die Harlebucht in der Funnixer Hörn, den Deichbau und die Jahrhundertfluten berichtet. Außerdem haben die Bearbeiterinnen ein Bodenprofil des alten Flussbettes gezeichnet.

Der Abschnitt der **Kleinbahn Leer – Aurich - Wittmund zwischen Wittmund und Heglitz** wurde von Kai M. untersucht. Er berichtet ausführlich über die Entstehung des Teilabschnittes 1898, die Entwicklung sowie die wirtschaftliche und infrastrukturelle Bedeutung der Kleinbahn. Ein Fahrplan, eine Übersichtskarte des Streckennetzes, historische Fotos verschiedener Bahngebäude (Abb. 7), eine alte Luftaufnahme von Wittmund (Abb. 4), Fotos eines Modells des Bahnhofes und umfangreiches aktuelles Fotomaterial des Streckenverlaufes zwischen Heglitz und Wittmund sowie der Bahngebäude in Wittmund heute sind Inhalt der Dokumentation.



Abb. 7: Ehemaliges Agenturgebäude der Kleinbahn in Wittmund (Foto: Kai M., 2004)

Die Dokumentation über **Brants Garten** von Sascha F. handelt von der Geschichte der Familie Brant, die den Garten in Wittmund 1758 anlegen ließ und darüber hinaus das Wittmunder Stadtbild durch den Bau mehrerer Häuser mitgeprägt hat. Hervorzuheben ist der Bericht, weil der Schüler die Anlage eingemessen, kartiert und gezeichnet hat. Eine sehr detaillierte Aufsicht von Brants Gartens im Maßstab 1 : 2000 lässt deutlich die einstige Gliederung sowie barocke Stilelemente, z.B. die Graft dieser historischen Gartenanlage, erkennen (Abb. 8). Sascha hat über die Familie Brant, den Garten und Brants Häuser außerdem eine PowerPoint-Präsentation erstellt.

Die Arbeit von Inga K. über **Wallhecken im Wittmunder Wald** aus der Zeit um 1866 behandelt ausführlich die Entstehungsgeschichte des Waldes, beschreibt detailliert die Aufforstungen und berichtet über Brände und Stürme. Sie schließt mit einem Resümee über den Wittmunder Wald aus forstplanerischer Sicht. Der Bericht umfasst ferner umfangreiches historisches Kartenmaterial.

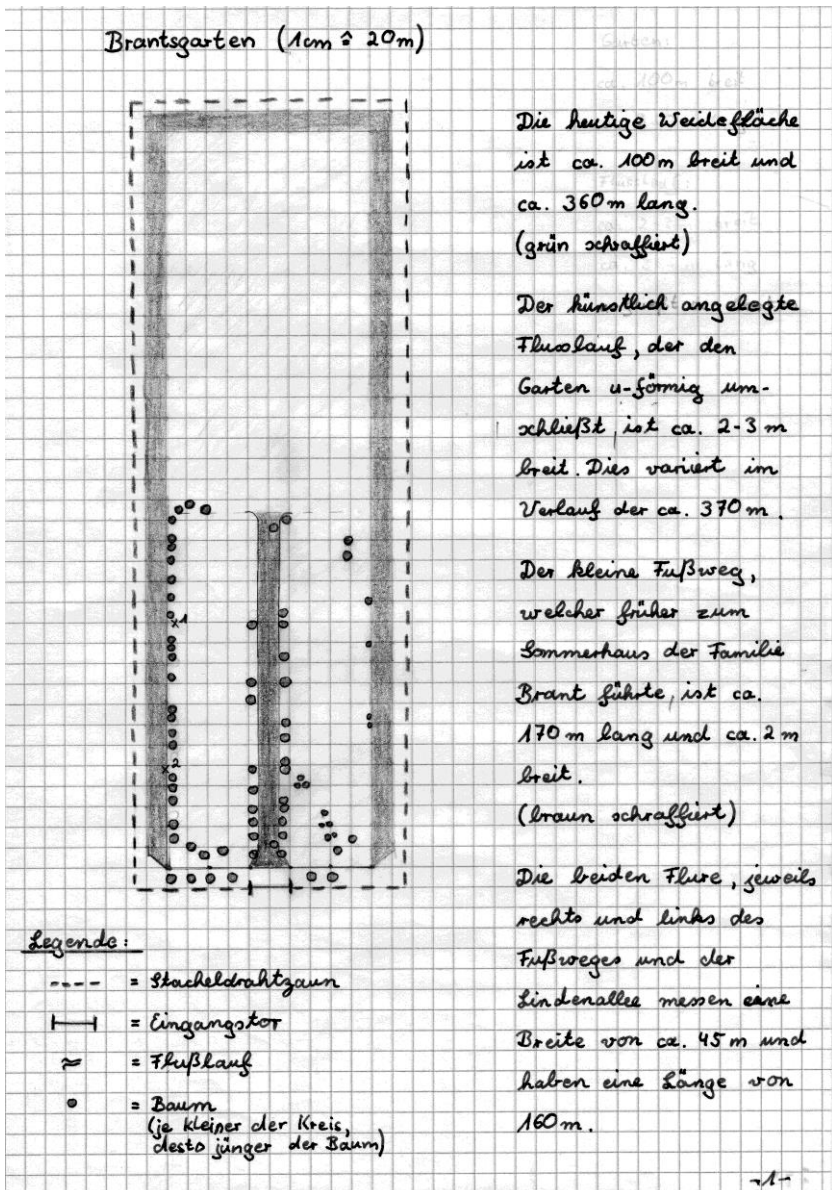


Abb. 8: Brants Garten (Darstellung: Sascha F., 2004)

Angaben über die Geschichte und Bedeutung des **Sandkastenweges** bei Hartward von 1913 basieren auf Aussagen von Zeitzeugen und wurden von Geeske S. dokumentiert. Der Weg wurde angelegt, um landwirtschaftliche Nutzflächen erreichen zu können. Der Bericht hat außerdem umfangreiches Fotomaterial mit schönen, aussagekräftigen Landschaftsaufnahmen zum Inhalt (Abb. 9).



Abb. 9: Der Sandkastenweg bei Hartward (Foto: Geeske S., 2005)

Rahel Z. hat den Verlauf mehrerer **Kirchpads** in Werdum ausführlich recherchiert und ebenfalls durch Zeitzeugenberichte belegt. Die ursprünglichen Verläufe sind in verschiedenen Karten eingezeichnet. Die Arbeit enthält weiterhin viele aktuelle Fotos der Pads in Werdum und Umgebung (Abb. 10). Diese Wege existieren vermutlich seit dem Mittelalter.



Abb. 10: Kirchpad bei Werdum (Foto: Rahel Z., 2003)

Daniela F. und Tomke G. haben **Mergelkuhlen** in Holtgast, Relikte aus dem 18. und 19. Jahrhundert, untersucht (s. Abb. 2 in Kap. 2.3) und eine Dokumentation mit schönen Landschaftsaufnahmen vorgelegt. Zu den geschichtlichen Hintergründen haben die Schülerinnen auch die Eigentümer der Kuhlen befragt. Von dieser Arbeit sind ferner die von den Schülerinnen angefertigten Skizzen von Erdkarren hervorzuheben (Abb. 11).

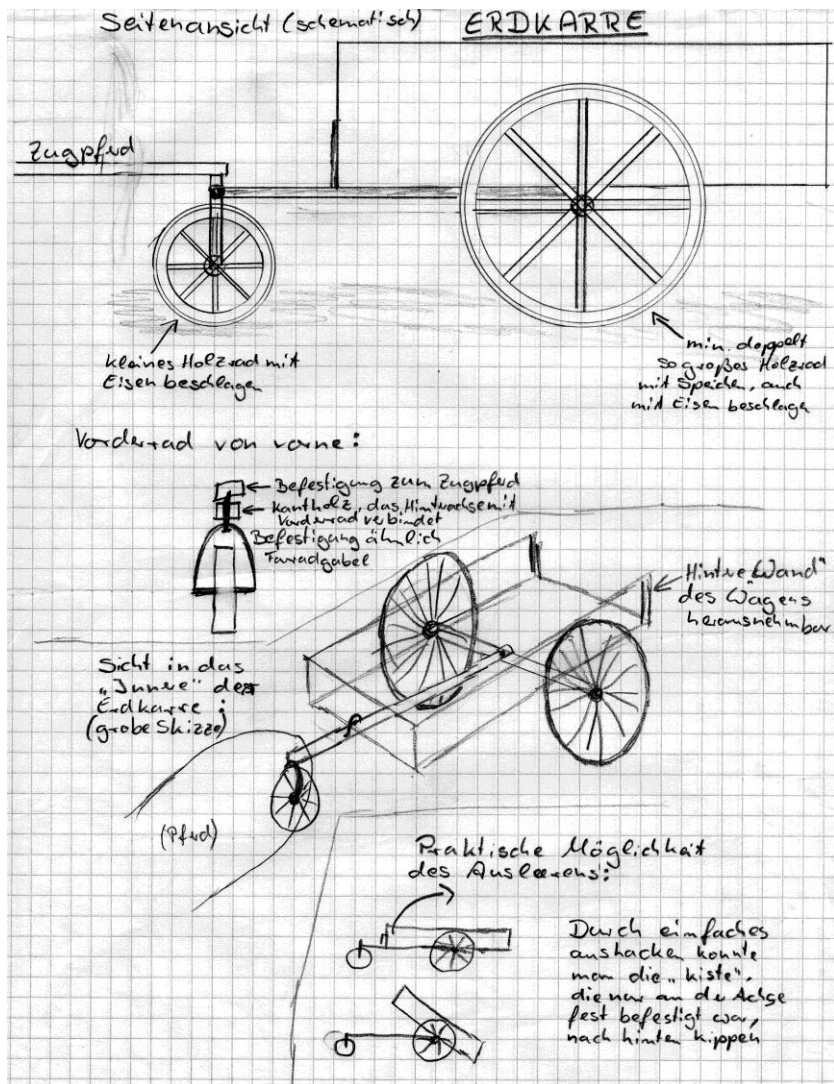


Abb. 11: Die Erdkarren wurden zum Abbau des Mergels eingesetzt (Darstellung: Daniela F., Tomke G., 2004)

Für den Bericht über den **Totenweg und die alte Landstraße** hat Alke F. historische Karten mit aktuellen Karten verglichen. Die Arbeit ist in Form einer Fotodokumentation gefasst und beinhaltet sehr schöne Landschaftsaufnahmen (Abb. 12). Auskünfte zur Geschichte und Bedeutung der Straßen und Wege konnten von Zeitzeugen eingeholt werden.



Abb. 12: Dodenweg zwischen Amkenhausen und Stedesdorf (Foto: Alke F., 2003)

Aus der Arbeit über die **Ziegelei Wagnersfehn** von Matthias M. und Erk S. erfährt der Leser von der Familiengeschichte der Erbauer und Betreiber sowie von der Entstehungsgeschichte des um 1850 erbauten Betriebes. Fotos dokumentieren die erhaltenen Lehmkuhlen (Abb. 13) und Gebäude.



Abb. 13: Die Lehmkuhlen der ehemaligen Ziegelei Wagnersfehn bei Neu Folstenhausen südlich von Esens sind heute als Kleingewässer erkennbar (Foto: Erk S., Matthias M., 2003)

Den Abschnitt der **Kleinbahn Leer – Aurich - Wittmund zwischen Bengersiel, Esens und Neu Folstenhausen**, der 1909 in Betrieb ging, haben Daniela F. und Tomke G. untersucht und dokumentiert. Verschiedene Teilabschnitte der Bahntrasse (Abb. 14) sowie Bahngelände sind durch eine umfangreiche Fotodokumentation festgehalten.

Über einen weiteren Teilabschnitt der **Kleinbahn Leer – Aurich - Wittmund zwischen Neu Folstenhausen und Brill** von 1906 ist in dem Bericht von Anne H. und David L. zu erfahren. Anhand von Fotos werden die Bahntrasse, zwei Brücken (Abb. 15), zwei Bahnhöfe sowie ein Kilometerstein dokumentiert. Historische Karten belegen den ursprünglichen Verlauf der Bahntrasse. Besonders erwähnenswert ist ein Verbesserungs- und Gestaltungsvorschlag zu einem Brückengelände, der von den Schülern zeichnerisch umgesetzt wurde.



Abb. 14: Ehemalige Bahntrasse der Kleinbahn Leer - Aurich - Wittmund bei Esens wird heute als Radweg genutzt (Foto: Daniela F., Tomke G., 2003)



Abb. 15: Brücke der Kleinbahn über die Stuhlleide südlich von Neu Folstenhausen (Foto: Anne H., David L., 2004)

Anne H. und David L. haben außerdem über den **Esens-Wittmunder-Kanal** oder das **Benser Tief** gearbeitet. In diesem Bericht wird die geschichtliche Entwicklung des 1850 entstandenen Entwässerungskanals beschrieben. Weiterhin sind die Vegetation sowie die variierende Ausprägung des Gewässers in einem Abschnitt nördlich und nordwestlich von Dunum durch viele Fotos anschaulich dokumentiert (Abb. 16).



Abb. 16: Benser Tief nordwestlich von Dunum (Foto: Anne H., David L., 2004)

Yasmin A. hat über die Hintergründe des **Alten Klostertiefs** aus dem 14. Jahrhundert im Schafhauser Wald recherchiert, das im Zusammenhang mit dem Kloster Schoo steht. Umfangreiches Fotomaterial mit sehr schönen Landschaftsaufnahmen belegt den Verlauf des Entwässerungsgrabens. Besonders hervorzuheben sind die dem Bericht beigefügten Zeichnungen: Von 11 verschiedenen Stellen des Alten Klostertiefs hat die Schülerin jeweils einen Aufriss mit detaillierten Angaben der Sohl- und Kantenbreite des Tiefs angefertigt (Abb. 17).

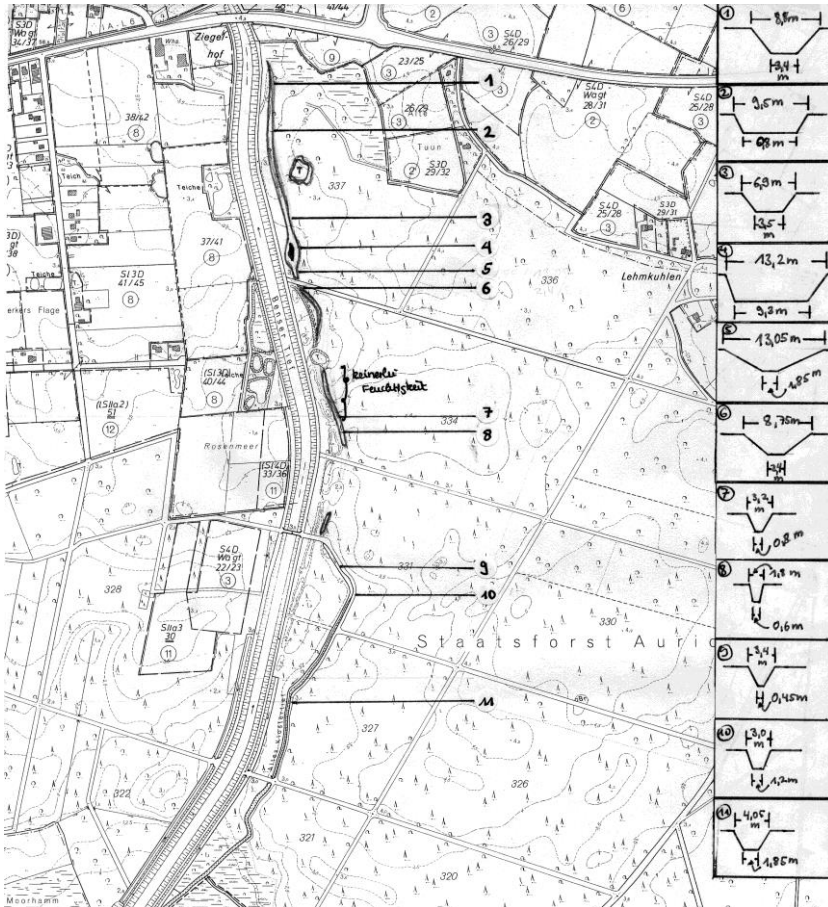


Abb. 17: Verlauf und Ausprägungen des Alten Klostertiefs südwestlich von Esens (Darstellung: Yasmin A., 2004. Kartengrundlage: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Landesvermessung, 1978. Deutsche Grundkarte 1 : 5.000)

In der Arbeit über **Flurformen zwischen Edenserloog und Nordwerdum** berichtet Rahel Z. über die Entwicklung der Landschaft in diesem Gebiet. Es werden Flurstückveränderungen zwischen 1674 und heute beschrieben sowie Veränderungen von Warften und ande-

ren Siedlungen, von Deichlinien und Wegen. Die Flurformen entstanden vermutlich im Mittelalter.

Ausführlich schreiben Julia B. und Denise J. in ihrer Arbeit über die **Ziegelei Fulkum** von 1905/06, von der Ziegelherstellung, der Funktion des Ofens sowie der Geschichte des Unternehmens. Dem Bericht ist eine umfangreiche Fotodokumentation mit vielen historischen Aufnahmen beigelegt. Die Schülerinnen haben sich außerdem in der noch aktiven Ziegelei Nenndorf über den Betrieb informiert und auch dieses in ihre Arbeit bildlich und textlich einfließen lassen. Der Arbeit ist ein Erlebnisbericht vorangestellt, der Auskunft gibt, wie die beiden Schülerinnen Zeitzeugen aufgespürt haben (s. Kap. 4.3).



Abb. 18: Jagenstein im Klosterschoorer Wald südwestlich von Esens (Foto: Eike O., Keno S., 2005)

Aus dem Bericht von Nana B. und Natalie E. über den **östlichen Teilabschnitt des Klosterschooer Waldes** ist ausführlich von der Anlage der einzelnen Pflanzkämpfe oder Jagen zu lesen. Den **westlichen Teilabschnitt des Klosterschooer Waldes** haben Eike O. und Keno S. untersucht und dokumentiert. Die Arbeiten beinhalten umfangreiches Fotomaterial über die Jagensteine (Abb. 18), Pflanzrinnen und -wälle. Beide Dokumentationen umfassen außerdem Zeichnungen und Skizzen der Pflanzkämpfe sowie der Wälle und Gräben, woraus die planmäßige Aufforstung dieses Gebietes um 1850 hervorgeht. Lebendig wird die Arbeit von Eike O. und Keno S. zusätzlich durch den Film, den die Schüler über ihre Untersuchungen gedreht haben.

In ihrem Bericht über die **Warft Middelsbur** berichtet Tatjana J. über stellenweise auffällige Erdabtragungen an diesem Wohnhügel. Die Arbeit beinhaltet weiterhin eindrucksvolle Landschaftsaufnahmen (Abb. 19). Zur Geschichte und Nutzung wurden Zeitzeugen befragt.



Abb. 19: Die Warft Middelsbur liegt zwischen Dornumersiel und Bensorsiel. Die Erde wurde bis dicht an die Häuser heran abgetragen (Foto: Tatjana J., 2005)

4. Auswertung und Empfehlungen

4.1 Lerneffekte bei Schülerinnen und Schülern

AXEL HEINZE

NON SCHOLAE SED VITAE DISCIMUS war ein kluger Spruch der alten Römer, aber lässt er sich heute noch unbesehen anwenden? Welcher Anteil der Arbeitskraft von Schüler/innen und welche ihrer Arbeitsergebnisse spielen denn schon im Leben eine große Rolle? Wozu ist der Schweiß nützlich, den viele Schüler/innen in Klausuren oder bei Hausaufgaben aufwenden? Der größte Teil ihrer produzierten Texte verschwindet irgendwann unbeachtet im Reißwolf oder im Papierkorb. Anders ist es bei diesem Projekt. Die Ergebnisse, die Schüler/innen in diesem Projekt erarbeiten, gehen in eine zentrale Datei ein, dienen damit als Grundlage für Planungen oder Forschungen und haben somit zumindest eine Chance einer weiteren Nutzung, eine Situation, die im Schulleben nicht oft gegeben ist. Trotzdem ist dies bei diesem Projekt nur ein kleiner Nebeneffekt. Der Schwerpunkt liegt nach meinen Beobachtungen in ganz anderen Bereichen.

Unser Bild von der Landschaft ist ein statisches Bild. Wir haben den Eindruck, es war schon immer so und es wird auch immer so bleiben. Aber in diesem Projekt erfahren Schüler/innen ganz unmittelbar, dass Landschaft ein Objekt mit historischer Dimension ist. Sie enthält Spuren früherer wirtschaftlicher Aktivitäten des Menschen, über die man normalerweise einfach hinwegsieht. In diesem Projekt müssen Teilnehmer/innen sich solche Spuren bewusst machen. Sie müssen erkennen, dass Menschen in einer bestimmten Region in das natürliche Landschaftsbild eingegriffen haben. Sie müssen ihre ökonomische Motivation dazu erklären, und sie müssen auch genauso erklären, welche ökonomische Motivation dazu geführt hat, diese Aktivität wieder aufzugeben, denn nur noch die Spuren sind in der Landschaft wahrnehmbar, ohne Erklärung der Zusammenhänge.

Damit lernen die Teilnehmer/innen in diesem Projekt den natürlichen Formenschatz ihrer Landschaft kennen und ihn von den menschlichen Aktivitäten abzutrennen. Landschaft wird bewusst sichtbar als Kultur-

landschaft, die in langer Zeit durch den Menschen gravierend verändert und geprägt wurde. Solch ein Zugang zum Phänomen Landschaft ist im normalen Unterricht nicht zu erreichen. Die Reaktionen der Teilnehmer/innen geben dies wieder. Zitat einer Teilnehmerin: „Ich hätte nie gedacht, dass in dieser platten Landschaft so viel zu entdecken ist!“ Damit wird dann auch sichtbar, dass Landschaft nicht nur ein geographisches Objekt ist, sondern ein historisches Dokument und ein Wirtschaftsraum. Die Teilnehmer/innen müssen sich dabei notwendigerweise in solch einem Projekt auf einen ganz kleinen Ausschnitt und auf ein einzelnes Phänomen beschränken. Diese Erkenntnis dürfte dann aber problemlos übertragbar auf andere Objekte und andere Räume sein.

Ein weiterer Aspekt ist die Selbständigkeit bei der Erarbeitung. Die Schüler/innen setzen sich mit Dingen auseinander, über die es in aller Regel keine weiterführende Sekundärliteratur gibt, sie müssen Rat suchen in alten Landkarten oder versuchen, Zeitzeugen zu finden, die noch etwas über die Ursachen dieser Spuren berichten können. Viele Gespräche mit Anliegern brachten Informationen, die nicht aus eigener Anschauung stammten, sondern schon mindestens über eine Generation weitergegeben worden waren. Aber die Teilnehmer/innen stoßen natürlich auch auf Objekte, zu denen niemand mehr etwas weiß, dann bleibt nur die Detektivarbeit nach der Spurensuche in historischen Dokumenten oder die Konstruktion eines Erklärungsversuches. Aber hier kommt man schon in den Grenzbereich dessen, was Schüler/innen zugemutet werden kann. Das selbständige Arbeiten bezieht sich demnach auch auf die Arbeitsmethode, denn es gibt keine festgelegte Vorgehensweise.

Einzelne Teilnehmer/innen suchten ganz bewusst nach Objekten, bei denen sie noch die Hoffnung haben konnten, Zeitzeugen aufzuspüren. Erstaunlich waren dann oft die Lawinen an Informationen, die sie losgetreten haben. Viele waren gerne bereit, Informationen weiterzugeben, „denn für diese Sachen hat sich doch sonst noch nie jemand interessiert!“ (Tochter des Ziegeleibesitzers aus Fulcum) Ein Objekt in der Landschaft erkennbar zu beschreiben, mit Fotos zu dokumentieren, ist auch keine selbstverständliche Fähigkeit von Schüler/innen. Manche Teilnehmer/innen haben die Aufgaben offenbar zu leicht genommen. Sie waren nach einem halben Jahr nicht in der Lage, eine sinnvolle Dokumentation abzuliefern. Dies konnte sowohl dazu führen,

dass sie den Kurs aufgaben oder dass sie im nächsten Halbjahr noch einmal antraten, sich ihrem Objekt aber dann mit wesentlich mehr Arbeitskraft zuwandten. Die Erfahrung des notwendigen Arbeitsaufwandes für eine geforderte Leistung ist sehr wichtig für Facharbeiten oder spätere wissenschaftliche Arbeiten, in dem Projekt liegt sie aber in einem Bereich, in dem kein „Muss“ dahintersteht, wie es sonst in der Schule üblich ist.

Projekte sind offener als der normale Unterricht an der Schule, in dem die Lehrer viel mehr steuern und in vielen Fällen die Ergebnisse schon vorher kennen. Auch Lehrer/innen können an Wissen über die Umgebung der eigenen Schule gewinnen, was in anderen Bereichen wieder eingesetzt werden kann. Nach dem Erlass „Die Region im Unterricht“ (Anhang 2) soll das Umfeld der Schule in viel stärkerem Maße in der Schule berücksichtigt werden, als es bisher üblich war. Dazu besteht eine Notwendigkeit, denn die Vermittlung des Wissens über die Region verlief nach meinen Beobachtungen früher vielfach über die Brücke Großeltern-Enkelkinder. Die Großeltern hatten die Zeit dazu, den Enkelkindern alles zu zeigen, wie es „früher einmal war“. Aber dieser Kontakt ist durch die zunehmende Mobilität in der heutigen Gesellschaft weitgehend abgerissen oder gestört, auch hier in Ostfriesland, wie Projekte an meiner Schule gezeigt haben.

In der Oberstufe kann man dem Erlass mit einem solchen Projekt hervorragend nachkommen. Gleichzeitig gewinnt man auch Informationen und Materialien, die man für den Unterricht in der Unter- und Mittelstufe nutzen kann. Lehrkräfte stammen ja auch in aller Regel nicht aus der Region, in der sie unterrichten, müssen also auch erst Wissen über die Region erarbeiten, bevor sie es den Schüler/innen weiter vermitteln können. Gleichzeitig bietet sich hier ein sinnvoller Weg an, wodurch Schulen einen Teil eines eigenen Schul-Profiles entwickeln können. Es kann auf diesem Wege gelingen, den Kontakt der Schüler/innen zur älteren Generation in einer Region wieder herzustellen. Deren Kinder und Enkelkinder leben in vielen Fällen weit entfernt. Im Rahmen des Projektes habe ich viele Fälle erlebt, in denen ältere Mitbürger/innen bereitwillig Auskunft gaben über frühere Zeiten; regelrecht glücklich darüber waren, dass mal jemand danach fragte, wie das früher alles war.

4.2 Motivierung der Kursteilnehmer

AXEL HEINZE

Warum nehmen Schüler/innen an einem Kurs teil, der nicht zum Pflichtprogramm einer Schule gehört? Der Kursleiter kann hier zunächst nur erst einmal Mutmaßungen aufgrund seiner Beobachtungen während des Kurses anstellen.

Einen ganz profanen Grund sollte man zunächst einmal vorwegstellen: Um gute Punkte für das Abitur mit wenig Aufwand zu erreichen, denn die kann sie/er ins Abitur einbringen und so die Gesamtnote verbessern. Und vielleicht kann man ja dort die Punkte einfacher erreichen als in einem regulären Kurs? Und wenn nicht, kann man ihn ja auch ruhig wieder fallen lassen, es ist ja kein Pflichtprogramm. Man hat also kein Risiko, nur vielleicht etwas mehr Arbeitsaufwand.

Ein weiterer Grund kann natürlich sein, dass man den Kursleiter und seine Arbeitsweise aus anderen Veranstaltungen kennt und mit ihm gut zurande kommt. Hier kann man also auch den Kursleiter wählen, während man sonst irgendeine Lehrkraft vorgesetzt bekommt; dies Problem dürfte jeder Leserin und jedem Leser noch aus eigener Erfahrung bekannt sein. An der Universität später konnte man seine Lehrer/innen doch in weiten Bereichen auch selbst wählen, an der Schule ist dies in der Regel nicht so, aber im Bereich von Projekten ist es eben möglich.

Ein sachfremder Grund kann auch darin liegen, dass man schlicht noch einen Kurs in seiner Belegung braucht, andere Angebote passen aus dem einen oder anderen Grund nicht, also geht man in diesen Projektkurs mit dem sonderbaren Titel „Spurensuche“.

Es gibt aber auch Gründe aus ganz anderer Richtung. Man will etwas über die eigene Umgebung kennen lernen. Schule findet normalerweise nur „unter Dach“ statt, mit Büchern, Lehrer/innen, nicht in der Landschaft, nicht in der eigenen Anschauung, nicht primär, sondern sekundär. Vielleicht führte die Kursbeschreibung (s. Anhang 5) auch zu solcher Motivation.

Früher hat man vielleicht auch von den Großeltern viel über die alten Zeiten erfahren, über die Landschaft, in der man lebt. Großeltern hatten Zeit zum Erzählen und freuten sich, wenn die Enkelkinder ihnen zuhörten. Heute, im Zeitalter der Mobilität, der Kleinfamilie oder Patchworkfamilie, ist dieser Informationszweig ausgeschaltet, die Großeltern leben wahrscheinlich in einer ganz anderen Landschaft und sehen die Enkelkinder viel zu selten, um ihnen noch etwas über die Landschaft erzählen zu können, und dann heißt es vielleicht nur: „Bei uns zu Hause war das ganz anders....“, aber diese Gegend ist dann wiederum dem Enkelkind völlig unbekannt.

Aber Motivationen kamen auch aus anderen Bereichen, zum Beispiel aus historischem Blickwinkel, also auch von Teilnehmer/innen aus dem Leistungskurs Geschichte, die konkret etwas über die Geschichte ihrer eigenen Umgebung erfahren wollten, die sich gerne mit älteren Mitbürgern über die eigene Geschichte unterhalten wollten. Kulturlandschaftsspuren bieten dazu einen geeigneten Anlass und gute Anknüpfungspunkte, ein Objekt, dem man sich widmen kann.

Oft war während des Kurses zu beobachten, dass sich die Motivationslage der Teilnehmer/innen änderte und aufgrund eigener „Entdeckungen“ fast zur Manie wurde. Man wollte mehr wissen, was der Lehrer aber nicht mehr vermitteln konnte, was man sich offenbar selbst suchen musste. Dies war in mehreren Fällen sehr schön zu beobachten. In der Einführung war man noch sehr zurückhaltend und ließ dies alles so an sich vorbeiwandern, aber wenn man dann „sein Objekt“ gefunden hatte, gab es außerhalb des Kurses nichts anderes mehr von Interesse.

Im Nachhinein betrachtet gab es sicher alle diese Formen von Motivation im Kurs, und einige Teilnehmer haben sich auch sang- und klanglos verabschiedet, weil sie erkannt haben, dass dies nicht ihre Form von Arbeit war. Manche riskieren eben nicht gern nasse Füße in einem Graben oder einen Dreiangel in Jacke oder Hose, verursacht durch den Stacheldraht, den man doch manchmal überwinden musste, um zum Objekt der Begierde zu gelangen; oder sie hatten den Arbeitsaufwand unterschätzt. Viele Teilnehmer/innen kamen aber schließlich stolz mit ihren Ergebnissen und bedankten sich für die Teilnahme, der Kurs hätte ihnen sehr viel gebracht. Sie waren auch nicht immer ganz zufrieden mit der Kritik ihres Lehrers an ihren Aus-

arbeiten, mussten es aber schließlich hinnehmen; das sind ja die Spielregeln der Schule, die hier auch gelten.

4.3 Einbeziehung der örtlichen Bevölkerung

SANDRA DANNEBECK

Zu der ursprünglich beabsichtigten Zusammenarbeit mit Heimatvereinen der betroffenen Region (s. Kap. 2.1) ist es im Rahmen dieses Projektes nicht gekommen. Weder seitens der angeschriebenen Heimatvereine noch seitens der Teilnehmer/innen hat eine Kontaktaufnahme stattgefunden. Auch ist offenbar keine der befragten Personen und Zeitzeugen Mitglied eines Heimatvereins.

Im Rahmen einiger Projektarbeiten konnten Zeitzeugen befragt werden (vgl. Kap. 3.2, 4.1). Aus den Dokumentationen ist herauszulesen, dass offensichtlich persönliche Schicksale für die Schüler/innen von besonderem Interesse sind. Dieses spiegelt sich insbesondere deutlich in Berichten über Einrichtungen des Zweiten Weltkrieges wider. Not, Tod, Vertreibung, schlechte Arbeitsbedingungen u. ä. in ihrer unmittelbaren Umgebung und aus den Mündern Betroffener, möglicherweise gar bekannter Personen, hat die Schüler/innen offenbar sehr beeindruckt. Die Betroffenheit wird von den Schüler/innen häufig auch selbst ausgesprochen.

Der Austausch mit ortskundigen Personen und Zeitzeugen war für die Schüler/innen eine zusätzliche Erfahrung. Es sind nicht allein die Neugier und das Interesse an der Umgebung, welche hierdurch geweckt werden konnten. Es ist vielmehr das Erstaunen und die Freude der Schüler/innen darüber, hier auf eine große Auskunftsbereitschaft zu stoßen und eine Fülle an Informationen und Materialien zu erhalten. Denise J. und Julia B. z.B. wissen darüber lebhaft zu berichten:

Erlebnisbericht

„In dieser Forschungsarbeit „Spurensuche“ war es unsere Aufgabe, Informationen über die Ziegelei in Fulkum zu bekommen, die seit ca. 34 Jahren stillgelegt und darauf folgend abgerissen wurde. Uns wurde schnell klar, dass es schwer werden würde, noch Spuren vor Ort in Fulkum zu finden, weil dieses Landstück über die Jahrzehnte sehr verwildert ist und mit Bäumen bepflanzt wurde. Nun war es an uns, Zeitzeugen zu finden und zu versuchen, noch irgendwelche Spuren in Fulkum von der Ziegelei zu finden. Doch da tappten wir ziemlich im Dunklen, weil wie gesagt alles sehr verwildert war. Wir fanden zwar noch Lehmstellen, die die gute Lage der Ziegelei bewiesen, sowie Weiden, die Zeigerpflanzen für Lehmkuhlen sind, doch als wir uns mit einigen Dorfbewohnern unterhielten, stellte sich heraus, dass es aussichtslos sei, vor Ort noch Spuren zu finden. Also haben Denise und ich uns dafür entschieden, uns auf Aussagen von Zeitzeugen und Informationen von einem Historiker zu beschränken. Zusätzlich besuchten wir die Ziegelei in Nenndorf, um uns ein Bild zu verschaffen, mit welchen technischen Geräten früher in der Fulkumer Ziegelei gearbeitet wurde. Zufällig erzählte ich der Mutter meiner Freundin vor den Herbstferien, dass ich an einer Forschungsarbeit beteiligt und dabei sei Zeitzeugen zu finden. Spontan fiel ihr dabei ihre Schwiegermutter ein, die ursprünglich aus Fulkum stammt, deren Mann dort früher gearbeitet hat und deren Haus aus den Fulkumer Torfbrandklinkern besteht. Genial, dachten wir uns, und ich stattete meiner Freundin einen Besuch ab, um dann zu ihrer Oma zu gehen. Sie erzählte uns einiges aus ihrer Vergangenheit, wobei sie jedoch auch schon vieles über die Jahre vergessen hat. Außerdem hätte ihr bereits verstorbener Ehemann mehr Ahnung von den technischen Abläufen gehabt. Nun gut, immerhin hatten wir nun einen Anfang. Einige Tage später rief Herr Heinze bei mir an und erzählte, dass er zufällig an eine Frau Mennenga geraten sei, die die Tochter von Johann Kaufmann ist, der mit seinem Bruder Eimo das Werk jahrelang leitete. Denise und ich haben uns fünf Mal mit ihr und ihrem Ehemann getroffen, weil sie wirklich interessante und aufschlussreiche Informationen und auch Fotos für uns hatten. Begeistert erzählte vor allem Frau Mennenga uns aus ihrer Vergangenheit, und wir waren froh, so viele gute Informationen zu bekommen, hörten gespannt zu und schrieben

fleißig mit. Außerdem hatten wir uns mit Willi Pree getroffen, der zusammen mit seiner Frau sämtliche Erinnerungen, vor allem zur Ziegelproduktion und sogar Zeitungsberichte mit Fotos aus dieser Zeit, zusammengetragen hat. Und meinen Vater, der beim Landkreis arbeitet, hatte ich beauftragt, sich auf seiner Arbeitsstelle nach Angaben umzuhören. Und tatsächlich kam mein Vater an einen Historiker, der Genehmigungsurkunden und Baubeschreibungen aus dem Niedersächsischen Staatsarchiv in Aurich über die Ziegelei Fulkum hat. Er staunt, doch noch so viele Fakten und Daten zu bekommen, machten wir uns eifrig ans Werk und trugen unser gesammeltes Material zusammen. Unser Eindruck von dieser Forschungsarbeit ist sehr gut, weil wir es aufregend fanden, so viele Dinge, wovon nur noch wenige Leute leben und sehr wenige Menschen wissen, zusammengefasst zu haben, denn Fulkum ist nur einen Katzensprung weit entfernt, und wir sind der Meinung, dass man wenigstens eine kleine Ahnung von der Geschichte seiner nächsten Umgebung haben sollte.“

Denise J. & Julia B.

4.4 Umsetzung des Erlasses „Die Region im Unterricht“

AXEL HEINZE

Dieses Projekt erfüllt auch für die gymnasiale Oberstufe die Anforderungen des Erlasses „Die Region im Unterricht“ vom 22. Juli 1997 (Anhang 2). Dort wird unter anderem gefordert, dass die Schule Fähigkeiten und Fertigkeiten in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten über die Geographie, Geschichte und Wirtschaft der Region vermitteln soll. Diese Aspekte wurden im Projekt in fächerübergreifender Arbeit angesprochen. Kulturlandschaftsspuren sind häufig Spuren des wirtschaftlichen Handelns von Menschen. Bei jeder dieser Spuren muss man die Frage stellen, welche wirtschaftlichen, politischen, militärischen oder andere Belange die Ursache dieses Eingriffes in die Landschaft waren. Aber historische Kulturlandschaftsspuren wurden es erst in dem Moment, in dem diese Aktivitäten aufgegeben wurden. Es muss also eine Änderung im System gegeben haben, die für die Beendigung dieser Aktivitäten verantwortlich war. Damit gewinnen wir aber auch eine historische Dimension.

Darüber hinaus sind die Kenntnisse der naturräumlichen Voraussetzungen notwendig, um die Bedeutung eines Eingriffs in die Landschaft verstehen zu können. In der Küstenregion Ostfrieslands sind dabei wasserwirtschaftliche Maßnahmen und Fragen der Verkehrsinfrastruktur als Voraussetzung für eine landwirtschaftliche Nutzung von besonderer Bedeutung. Damit wird auch das gemeinsame regionale Handeln zur Lösung wirtschaftlicher, sozialer, ökologischer und politischer Probleme angesprochen, das im Erlass gefordert wird. In mehreren Fällen waren die Teilnehmer/innen über ihre Entdeckungen in der sie umgebenden Landschaft überrascht, sie haben also Wahrnehmungen gemacht, die ihnen vorher nicht bewusst waren und damit ein vertieftes Verständnis für die Entwicklung ihrer Landschaft gewinnen können. Damit erlangten sie eine Kompetenz, auch zukünftige Entwicklungen besser überdenken zu können.

Am Beispiel der Landschaft Ostfrieslands mag dies daran deutlich werden, dass die Kulturlandschaftsspuren zum größten Teil auf die landwirtschaftliche Nutzung zurückzuführen waren, die früher in dieser Region der bedeutendste Wirtschaftsfaktor war. Heute ist die Frem-

denverkehrswirtschaft der bedeutendste Wirtschaftsfaktor hier, der ganz andere Umstrukturierungen der Landschaft erfordert. Unter anderem am Beispiel der Kirchwege wurde diese Fragestellung diskutiert. Sie waren in der traditionellen Agrarlandschaft notwendig als Schulweg, Einkaufsweg und Kommunikationssystem, weil die nicht befestigten Straßen der Marsch die meiste Zeit des Jahres keine Nutzung für den Personenverkehr ermöglichten. Nach der Befestigung der Straßen, die in vielen Fällen erst nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte, und der aufkommenden Automobilisierung verfiel dieses System sehr rasch. Heute würde solch ein Wegesystem eine ganz andere Nutzung unter touristischen Aspekten erlauben. Solche verkehrsfernen Wege bieten dem Nutzer, der hier seine Ferien verbringt, eine ganz andere Wahrnehmung der Landschaft und damit einen Erholungseffekt, der nicht zu ersetzen ist. Es gibt in der Region erste Ansätze einer Rekonstruktion und Umfunktionierung dieses Systems. In den Niederlanden sind solche Ansätze bereits wesentlich weiter entwickelt.

Schließlich sei noch einmal auf die Anwendbarkeit dieser Oberstufenschülerarbeiten auf die Arbeit in der Mittelstufe hingewiesen, die sich an unserer Schule ergeben hat. Die Ergebnisse dieser Arbeiten lassen sich durch die Lehrkraft im Bereich der Mittelstufe im Sinne des Erlasses nutzen. In aller Regel stammen Lehrkräfte nicht aus der Region, in der sie im Unterricht eingesetzt werden. Ihnen fehlen also selbst die Kenntnisse über die Region, sie müssen sie erst erarbeiten, bevor sie in der Lage sind, sie im Sinne des Erlasses im Unterricht nutzen zu können. Warum dann nicht die Arbeitsergebnisse von Oberstufenschüler/innen nutzen, die hier weitgehend selbständig „forschen“ konnten? Dies wird nicht in jedem Fall möglich, kann aber in Einzelfällen sehr erfolgreich sein. Die Arbeiten der Schüler/innen über die Kleinbahn Bengersiel - Esens - Ogenbargen konnten hervorragend in einem Einstiegsprojekt des Geographieunterrichts in Klasse 5 genutzt werden.

In dem Projekt der Stiftung Niedersachsen „Kulturlandschaften im Unterricht der 5., 6. und 7. Klassen“ zur Umsetzung des Erlasses „Die Region im Unterricht“, worin ich ebenfalls eingebunden bin, sollten Vorschläge erarbeitet werden, diesen Erlass in den Klassen 5 bis 7 in den Fächern Erdkunde, Geschichte und Biologie im Einstiegsunterricht mit Leben zu erfüllen. Die Arbeiten der Oberstufenschüler/innen

über die Kleinbahn Bengersiel - Ogenbargen hatten umfangreiches Material und Kontakt mit Zeitzeugen zustande gebracht. Da die Bahnlinie unmittelbar in der Nähe der Schule verlief und heute als Wanderweg genutzt wird, konnte dieses Thema als Einstiegsthema in Geographie in Klasse 5 genutzt werden.

Bei dem üblichen Weg über Luftbild zur Karte konnten Strukturen entdeckt werden, die dann draußen unmittelbar in Augenschein genommen werden konnten. Die Schüler/innen wurden hier zu kleinen Forschern in der Landschaft, bei der neben der räumlichen Dimension auch die historische Dimension der Landschaft fassbar gemacht werden konnte. Darüber hinaus konnte das ehemalige System der Eisenbahnen in Ostfriesland als „Rückgrat“ zur Orientierung in der Region genutzt werden, denn Eisenbahnen verbinden vor allem die Städte miteinander.

Hier ergeben sich also Synergieeffekte zwischen der Projektarbeit in der Oberstufe und dem Unterricht in der Mittelstufe. Die Lehrkraft kann die Ergebnisse der Oberstufenschüler/innen nutzen, um in der Mittelstufe einen regionsbezogenen Unterricht zu gestalten.

4.5 Übernahme der Dokumentationen in das Kulturlandschaftskataster des NHB

SANDRA DANNEBECK

Der NHB koordiniert die landesweite Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente (vgl. Kap. 1). Alle aus Niedersachsen eingehenden Meldungen werden in der Datenbank ADAB (Allgemeine Denkmäler Datenbank) zusammengeführt. Die Dokumentationen der Schüler/innen sind sowohl vom Umfang wie inhaltlich überwiegend von hoher Qualität und wurden in die Datenbank übernommen. Zwischen den Arbeiten der Wittmunder Schule und den Arbeiten aus Esens besteht kein Qualitätsunterschied.

Für die Dateneingabe wurden die Berichte zunächst geordnet und auf Vollständigkeit sowie inhaltlich auf Plausibilität überprüft. Anschließend wurde jede Dokumentation einzeln eingegeben. Es wurden La-

gedaten, Beschreibung des Objektes, Angaben zur Datierung und zur kulturgeschichtlichen Bedeutung, Quellenangaben sowie Name und Anschrift des Melders, Fotos, Karten und sonstige von den Schüler/innen erarbeitete Materialien übernommen. Außerdem wurden einige Elemente durch Angaben aus dem Landschaftsrahmenplan des Landkreises Wittmund, die im direkten Zusammenhang mit dem Objekt stehen, ergänzt. Aus Gründen der Nachvollziehbarkeit wurden die Quellenangaben der Schüler/innen (mündliche Mitteilung durch ortskundige Personen und Zeitzeugen, Literatur, historische Karte usw.) sowie Ergänzungen der Mitarbeiterin bei der Eingabe getrennt voneinander in der Datenbank dokumentiert.

Viele Arbeiten behandeln mehrere Objekte (vgl. Kap. 3.1). Diese zusammenhängenden Objekte wurden einzeln übernommen, jedoch als zusammengehörig gekennzeichnet. In der ADAB werden sie als Sammelelemente mit derselben Fundstellen-Nr. geführt. Von dem Bericht der Kleinbahn Leer - Aurich - Wittmund z.B. (Anne H. und David L.) wurden sechs historische Kulturlandschaftselemente erfasst (die Bahntrasse, zwei Brücken, zwei Bahnhöfe und ein Kilometerstein). Aus den 22 Dokumentationen fanden daher insgesamt 80 Objekte Eingang in die Datenbank des NHB, ein sehr erfreuliches Ergebnis. Ein Auszug aus der Datenbank (Anhang 7) zeigt, in welcher Form die Meldungen beim NHB inventarisiert werden. Zwei Dokumentationen wurden nicht bzw. abschließend noch nicht in die Datenbank übernommen, weil noch geklärt werden muss, welche der darin angesprochenen Elemente übernommen werden können.

Die Schüler/innen haben für ihre Dokumentationen außerdem den Meldebogen für historische Kulturlandschaftselemente des NHB (Anhang 6) verwendet. Dieser Meldebogen ist für einzelne historische Kulturlandschaftselemente konzipiert. Die Schüler/innen haben sowohl für Einzelelemente als auch für mehrere Objekte jeweils nur einen Bogen eingereicht. In einigen Fällen war es daher rasch ersichtlich, welches Objekt gemeldet werden sollte, in anderen Fällen war es zunächst nicht klar ersichtlich. Es hätte die Aufbereitung des Materials und die Dateneingabe erleichtert, wenn für mehrere Objekte auch mehrere Meldebögen angelegt worden wären.

Sehr zu begrüßen ist, dass allen Arbeiten topographische Karten beiliegen, worauf die Lage der gemeldeten Objekte eingezeichnet ist.

Diese Unterlagen waren für die Lagebestimmung der Objekte und Koordinateneingabe sehr hilfreich.

Die Schüler/innen haben ausführlich über die historischen Hintergründe ihrer Objekte recherchiert und berichten darüber sehr anschaulich und lebhaft. Diese Informationen wurden - z.T. in gekürzter Form - in die Datenbank übernommen. Leider fehlt vielen Berichten eine Beschreibung der Objekte, stattdessen wird auf Fotos verwiesen. Eine Beschreibung ist zum Auffinden der Objekte im Gelände nützlich. Auch geht aus einer Beschreibung oftmals hervor, wie landschaftsprägend das Objekt und wie sein Erhaltungszustand ist. Außerdem ist sie für die Dateneingabe hilfreich und wäre daher generell wünschenswert gewesen. Unter Verweis auf die mitgelieferten Fotos wurden kurze Objektbeschreibungen weitgehend von der Mitarbeiterin des NHB vorgenommen und eingegeben.

Die meisten Arbeiten haben im Anhang ein Quellenverzeichnis, einige weisen nur eine Quellenangabe auf. In den Texten der Schüler/innen fehlt leider häufig der Bezug hierauf, so dass Angaben häufig nicht nachvollziehbar sind. Es ist empfehlenswert, bereits in der Schule darauf zu achten, dass jede genannte Tatsache und jede aufgestellte Behauptung durch eine Quellenangabe belegt wird. Ebenso wären Quellenangaben für alle verwendeten Unterlagen (z.B. historische Fotos, Lagepläne) wünschenswert. In einigen Fällen sind die Literaturangaben leider unvollständig. Da auch diese in die Datenbank eingegeben wurden, mussten die Angaben vom NHB nachrecherchiert werden.

5. Zusammenfassung und Ausblick

SANDRA DANNEBECK

Das Projekt „Schülerinnen und Schüler erforschen die historische Kulturlandschaft in ihrer Region“ wurde vom NHB in Zusammenarbeit mit dem Regionalpädagogischen Zentrum der Ostfriesischen Landschaft in Aurich und zwei Schulen im Landkreis Wittmund vom 1.5.2003 bis 31.10.2005 durchgeführt. Beteiligt waren die Alexander-von-Humboldt-Schule Wittmund und das Niedersächsische Internatsgymnasium Esens.

Schüler/innen der Oberstufe haben die Geschichte ihrer Region erforscht und wurden Entdecker historischer Relikte in der Landschaft. Solche historischen Kulturlandschaftselemente wurden von den Schüler/innen erfasst und dokumentiert. Es sind einst vom Menschen u.a. aus wirtschaftlichen, politischen oder religiösen Gründen geschaffene Objekte, z.B. die Trasse einer Kleinbahn mit Bahnhöfen und Brücken, Wallhecken, Ziegeleien, Mergelgruben, Entwässerungskanäle und historische Wegeverbindungen. In Projektkursen haben die Schüler/innen diese Landschaftsobjekte aufgesucht, fotografiert und beschrieben, sie haben ortskundige Personen und Zeitzeugen aufgespürt und dazu befragt, sie haben in Bibliotheken, Archiven und Museen recherchiert, außerdem historische Karten mit aktuellen Karten verglichen und haben all dieses zusammengetragen und als umfangreiche, interessante und spannende Berichte vorgelegt. Diese Maßnahme sollte die Schüler/innen für die Geschichte ihrer Region interessieren und sie gleichzeitig für die Eigenart und Schönheit der Landschaft sensibilisieren.

Interessierte Schulen für dieses Projekt zu gewinnen war aus verschiedenen Gründen mit einigen Mühen verbunden. An manchen Schulen ist Projektarbeit nicht üblich oder nicht bekannt, an anderen Schulen fand sich keine geeignete Lehrkraft, oder am Projekt interessierte Lehrkräfte konnten ihre Schulleitung nicht zur Teilnahme bewegen. Zwei Schulen beteiligten sich schließlich.

Nachdem den Schüler/innen verschiedene Arbeitsmaterialien vertraut gemacht wurden, arbeiteten sie anschließend allein oder in Klein-

gruppen selbständig. Dem NHB haben sie ihre 22 Dokumentationen vorgelegt. Daraus konnten 80 Kulturlandschaftselemente in die Datenbank des NHB übernommen werden. Das ist ein eindrucksvolles Ergebnis und belegt, dass sich die Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente sehr gut als Thema im Schulunterricht z.B. als Projektkurs eignet.

Die in Kap. 4.5 genannten Defizite einzelner Ausarbeitungen sind nicht inhaltlicher Art, d.h. es gibt keine falschen oder das Thema verfehlenden Arbeiten. Es handelt sich um formelle Ungenauigkeiten. Es wird empfohlen, für mehrere Objekte auch mehrere Meldebögen auszufüllen und darauf jedes einzelne Objekt zu beschreiben. Wünschenswert sind auch eine einheitliche und nachvollziehbare Zitierweise und das Anlegen eines Quellenverzeichnisses.

Die Ausführlichkeit der Arbeiten und die Dokumentationen der Zeitzeugenberichte lassen darauf schließen, dass die Teilnehmer/innen großes Interesse an der Geschichte ihrer Umgebung entwickelt haben. Aus den Berichten ist herauszulesen, dass den Schüler/innen die selbständige Projektarbeit sehr viel Spaß gemacht hat - einige schreiben es auch. Die Schüler/innen waren über ihre Entdeckungen in ihrer unmittelbaren Umgebung und deren historische Hintergründe erstaunt und davon berührt. Den Impuls für diese Erfahrung zu geben, war Intention des Projektes. Die aus Neugier und Erstaunen gewordene Kreativität hat die Dokumentationen entstehen lassen.

Das reichhaltige Fotomaterial ist Ausdruck dafür, dass die Schüler/innen einen Blick für Landschaft entwickelt haben und auch, dass Landschaft sich verändert und „früher“ anders ausgesehen hat. Das Anleiten, den Blick für die Landschaft und für Objekte in der Landschaft zu schärfen, bedeutet Anleiten zu einem differenzierten Wahrnehmen. Die Schüler/innen werden ähnliche Objekte auch in anderen Landschaften erkennen und in der Lage sein, die einstige Funktion zu deuten. Differenziertes Wahrnehmen bedeutet darüber hinaus, Sensibilität für das Empfinden von Schönheit oder Hässlichkeit einer Landschaft zu entwickeln. Das war eine weitere großartige Erfahrung für die Schüler/innen und ebenfalls Ziel des Projektes.

Einige Arbeiten enthalten neben den für die landschaftliche Entwicklung relevanten Angaben zusätzliche Informationen, z.B. zur Lebens-

geschichte von Personen. Das Zusammentragen dieses Materials verdeutlicht, dass unterschiedliche Informationen eine Rolle für die Identifikation mit dem Objekt spielen. Das ist ein interessanter Randaspekt des Themas Landschaftsentwicklung.

Historische Kulturlandschaftselemente werden in der Datenbank des NHB zusammengetragen, damit diese bekannten Elemente in Planungen berücksichtigt und als kulturgeschichtliche Zeugnisse erhalten werden. Auch für touristische Zwecke können sie genutzt werden. Die Einsichtnahme dieser Sammlung steht staatlichen und privaten Institutionen offen.

Die Erhaltung kulturgeschichtlicher Einzelzeugnisse in der Landschaft ist ein Beitrag, Entwicklung von Kulturlandschaft zu erklären, indem Zusammenhänge zwischen einzelnen Objekten hergestellt werden können. In der Datenbank des NHB werden zunächst einzelne historische Kulturlandschaftselemente geführt. Die Arbeiten der Schüler/innen dokumentieren ebenfalls einzelne Elemente, sodass eine Übernahme der Daten ohne Schwierigkeiten erfolgen konnte. Die Arbeit von Rahel Z. über die Flurformen zwischen Edenserloog und Nordwerdum bildet hierin eine weit blickende Ausnahme. Die Arbeit dokumentiert kein einzelnes Landschaftselement, sondern führt Landschaftsentwicklung in einem ausgewählten Gebiet vor Augen. Es werden unterschiedliche Aspekte der Kulturlandschaftsentwicklung beleuchtet wie Flurstückveränderungen, Veränderungen von Warften und anderen Siedlungen, von Deichlinien und Wegen. Damit hat diese Arbeit einen übergreifenden Ansatz, der Blick ist auf die Landschaft als Ganzes gerichtet, nicht auf ein Einzelobjekt. Es ist nicht nur das Erforschen und Dokumentieren einzelner historischer Relikte in der Landschaft, welches durch die Auseinandersetzung Wissen über diese Relikte weitergibt und damit zur Bewusstseinsbildung über Landschaft und Heimat beiträgt. Es ist vielmehr das Erkennen, Herleiten und Verstehen vergangener landschaftlicher Zusammenhänge, welches eine kritische Auseinandersetzung mit aktuellen landschaftlichen Entwicklungen fördert. Die Arbeit der Schülerin kann als zukunftsorientierter Hinweis für jeden interessierten Leser, für jeden aufmerksamen Spaziergänger, jeden Erforscher (s)einer Heimat und jeden an Planungen Beteiligten gesehen werden.

Nachwort

Ostfriesische Kulturgeschichte lebt auf

DANIELA FELDMANN, TOMKE GERDES

Was bedeutet ostfriesische Kulturgeschichte für uns, einen „trocknen Graus“ oder „ein lustiges Abenteuer“? Eine Antwort auf diese Frage wollten wir, Tomke Gerdes (Abitur 2005) und Daniela Feldmann (Abitur 2004), im Schuljahr 2003/04 durch einen neuartigen freiwilligen Projektkurs am Niedersächsischen Internatsgymnasium Esens (NIGE), unter der Leitung von Herrn A. Heinze (Lehrer für Mathematik und Erdkunde), herausfinden. In diesem Kurs ging es darum, historische Kulturlandschaftsteile der eigenen Region kennen zu lernen, zu erforschen und für den Niedersächsischen Heimatbund (NHB) zu erfassen.

Das erste Treffen folgte und wir warteten mit acht weiteren Teilnehmern gespannt und neugierig auf den Verlauf und vor allem auf die Antworten unserer vielen Fragen zu diesem Projekt. „Was ist Kultur?“ Dieses war die erste Frage, die Herr Heinze uns damals stellte. Unsere Gedanken: „Bitte keinen langweiligen Unterricht im Schulgebäude!“ Zum Glück stellte sich wenig später heraus, dass Praxis angesagt war und dass wir die Unterrichtsräume weit hinter uns lassen durften. Herr Heinze stellte uns sein Programm und seine weit gefächerten Themen vor, so dass eine Entscheidung für ein Bestimmtes schwer fiel. Nach längerer Beratung entschieden wir uns für die Kleinbahn Leer - Aurich - Wittmund (LAW) mit dem Schwerpunkt der Strecke Esens - Bensen. Ziel.

Nun begann die eigentliche Arbeit: Karten suchen zum Verlauf der Strecke, Bücher wälzen und natürlich Zeitzeugen suchen und befragen. Ausdauer, Kreativität und Eigenständigkeit waren gefragt, Eigenschaften, die uns aus dem normalen Unterricht zwar bekannt, jedoch nicht so intensiv gefordert wurden wie bei diesem Projekt.

Wir hatten sehr viel Glück. Nach einigem Suchen erklärte sich der Zeitzeuge Herr H. Heeren bereit, uns in Ruhe die Spuren der vergan-

genen Zeit zu veranschaulichen. Wir begaben uns mit den Fahrrädern auf die Suche nach den kostbaren Spuren der Kleinbahn. Allein durch seine Worte wurde die Geschichte nahezu lebendig, was uns sehr faszinierte. Während dieser Reise durch einen Abschnitt der Geschichte unserer Heimat hielten wir jeden für uns eindrucksvollen und wichtigen Moment in Bildern fest. Nachdem alle Informationen gesammelt waren, trugen wir unsere Ergebnisse in den Meldebogen für historische Kulturlandschaftsteile ein. Nach den Weihnachtsferien 2003/04 war unsere Arbeit beendet und wurde anschließend benotet. Nachdem wir bei diesem Projekt einige Erfahrungen gesammelt und eine Menge Spaß hatten, beschlossen wir, ein weiteres in Angriff zu nehmen.

Unser zweites Thema waren die Mergelkuhlen in Holtgast. Viele Fragen stellten sich uns: Was ist Mergel? Wie sehen solche Kuhlen aus? Und wofür wurde er früher abgebaut? Fragen über Fragen, die nur durch Bücherwälzen und Zeitzeugenbefragungen beantwortet werden konnten. Aus den Büchern entnahmen wir, dass die Mergelkuhlen bis zu 10m tief seien. Um diese auch messen zu können, nahmen wir eine alte Angel, ein langes Stück Schnur und ein kleines Gewicht. Zum genaueren Herausfinden der Tiefe markierten wir jeden halben Meter auf der Schnur (10m). Dann kam jedoch „die große Überraschung“, denn die Kuhlen waren alle nicht tiefer als 2m. Etwas später erfuhren wir, dass die Mergelkuhlen, als der Mergel kaum noch abgebaut wurde, zu Mülldeponien umfunktioniert wurden, was uns sehr erschreckte. Solche Erfahrungen und noch viele weitere sammelten wir bei diesem Thema, so dass wir uns an unsere eigentliche Fragestellung der ostfriesischen Kulturgeschichte deutlich näherten.

Im Sommer 2004 wurden wir zusammen mit Herrn Heinze vom NHB über ein Wochenende nach Gifhorn eingeladen, um die Kleinbahn vorzustellen. Wir waren sehr nervös und gespannt auf das, was uns erwarten würde. Wir blieben in einem Hotel und verbrachten drei sehr schöne, spannende und erfahrungsreiche Tage dort. Am Samstag war es dann so weit, wir durften unsere Projektarbeit auf dem Niedersachsentag vorstellen. Mit einer PowerPoint-Präsentation begleiteten wir unseren kleinen Vortrag. Da wir gebürtige Ostfriesinnen sind, hielt Daniela Feldmann den Vortrag auf Plattdeutsch, während Tomke Gerdes die Technik übernahm. Die vielen folgenden Gespräche mit Mitgliedern des NHBs, vor allem mit Herrn Dr. Rüter und Herrn Prof.

Dr. Küster waren sehr angenehm, abwechslungsreich und amüsant. Wofür wir uns an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich bedanken möchten.

Wenn man uns nach diesen aufregenden Projekten und Tagen fragen würde, ob wir es noch einmal machen würden oder ob wir anderen Schülern Mut für diesen Erdkundeprojektkurs zusprechen würden, ist unsere Antwort ein klares „Ja“! Denn es ist in unseren Augen eine Möglichkeit, aus dem „normalen Schulalltag“ in die Natur vor der eigenen Haustür zu flüchten. Es handelt sich dabei nicht um einen „trockenen Unterricht“, sondern eine praktische Tätigkeit, bei der häufig draußen gearbeitet wurde und bei der alle viel Spaß und Abwechslung hatten. Zudem ging es nicht wie sonst im Unterricht häufig um Probleme anderer Länder, sondern um Themen in unserer Region, durch die wir Teilnehmer unsere Heimat ein Stück weit besser kennen und lieben lernen konnten.

Zu den Themen ist noch zu sagen, dass sich hier das Projekt noch stärker vom Unterricht unterschied, da jeder selbst die Bereiche ausuchen konnte, die ihn/sie interessierten. Zudem wurde das Engagement gefördert, da jeder mehr Freiheiten erhielt. Diese Freiheiten entstanden in der Bearbeitungszeit, da es z.B. keinen festen Zeitplan gab, sondern nur ein Abgabetermin für die Meldebögen festgelegt wurde. So war jeder zusätzlich in seiner Eigenverantwortlichkeit und Eigeninitiative gefragt. In unseren Augen wurden unsere Kreativität und unser Einfallsreichtum besonders gefördert. Auch der Spaßfaktor spielte eine wesentliche Rolle, so dass es zu manchen lustigen Anekdoten kam (z.B. fiel einer von uns in den Graben).

Also lautet unser Fazit, dass ostfriesische Kulturgeschichte für uns ein sehr lustiges, spannendes und interessantes Abenteuer bedeutet, das niemandem entgehen sollte.

Quellenverzeichnis

LITERATUR

KÜSTER, H., 1999: Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. 423 S., München: Verlag C. H. Beck.

KÜSTER, H., 2003: Geschichte des Waldes. Von der Urzeit bis zur Gegenwart. 266 S., München: Verlag C. H. Beck.

LANDKREIS WITTMUND, 1999: Landschaftsrahmenplan Landkreis Wittmund - Vorentwurf, 378 S.

NIEDERSÄCHSISCHER HEIMATBUND E.V. (NHB) (Hrsg.), 2003: Kulturlandschaftserfassung in Niedersachsen - Bilanz und Ausblick. 120 S., Hannover: Hahn Druckerei GmbH & Co (Schriften zur Heimatpflege - Veröffentlichungen des Niedersächsischen Heimatbundes e. V. 14).

NHB (Hrsg.), 2004: Die Rote Mappe 2004 - ein kritischer Jahresbericht zur Situation der Heimatpflege in unserem Lande -. 48. S., Hannover.

NHB (Hrsg.), 2004: Die Weiße Mappe 2004. Antwort der Niedersächsischen Landesregierung auf die Rote Mappe 2004 des Niedersächsischen Heimatbundes e. V. (NHB). 25 S., Hannover.

NHB (Hrsg.), 2005: Zukunft, Heimat, Niedersachsen. 100 Jahre Niedersächsischer Heimatbund. 240 S., Delmenhorst: Aschenbeck & Holstein Verlag (Schriften zur Heimatpflege - Veröffentlichungen des Niedersächsischen Heimatbundes e. V. 16).

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM FÜR SCHULE UND SCHULVERWALTUNG (Hrsg.), 2004: „Kulturlandschaften“ im Unterricht der 5., 6. und 7. Jahrgänge. Schulverwaltungsblatt für Niedersachsen 6: 254.

WIEGAND, C., 2002: Spurensuche in Niedersachsen. Historische Kulturlandschaften entdecken. 245 S., Hannover: Schlütersche Druckerei und Verlag GmbH & Co.KG (Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte. Veröffentlichungen des Niedersächsischen Heimatbundes e. V. 12). Eine 2. Auflage erschien 2005.

KARTEN

DEUTSCHE GRUNDKARTE 1 : 5.000 in der aktuellen Ausgabe, verschiedene Blätter des Landkreises Wittmund.

LANDESVERMESSUNG UND GEOBASISINFORMATION NIEDERSACHSEN (LGN) - NIEDERSÄCHSISCHES LANDESVERMESSUNGSAMT (Hrsg.): Topographische Karte 1 : 25.000 in der aktuellen Ausgabe, Blätter 2310, 2311, 2312, 2410, 2411, 2412, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, Hannover.

LGN - NIEDERSÄCHSISCHES LANDESVERMESSUNGSAMT (Hrsg.), 2003: Top 50, Amtliche Topographische Karten Niedersachsen / Bremen, CD-ROM, Hannover.

LGN - NIEDERSÄCHSISCHES LANDESVERMESSUNGSAMT (Hrsg.), Topographische Karte 1 : 25.000 in der aktuellen Ausgabe, herausgegeben von der Preußischen Landesaufnahme 1877 - 1912, Blätter 2310, 2311, 2312, 2410, 2411, 2412, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, Hannover.

NIEDERSÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR BODENFORSCHUNG (NLfB), 1997: Bodenübersichtskarte 1 : 50.000, CD-ROM, Hannover.

VERORDNUNGEN

Die Region im Unterricht. Erlass des MK vom 22.07.1997. Schulverwaltungsblatt für Niedersachsen. Amtsblatt des Niedersächsischen Kultusministeriums für Schule und Schulverwaltung, 9-97.

Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (VO-GO) vom 26.05.1997 (Nds. GVBl. S. 139, SVBl. S. 177), zuletzt geändert durch Verordnung vom 2. Dezember 2002 (Nds. GVBl. S. 764; SVBl. 2003 S. 6).

Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (EB-VO-GO) vom 26.05.1997 (SVBl. S. 187), zuletzt geändert durch Erlass vom 20.7.2001 (Nds. MBl. S. 583; SVBl. S. 344, VORIS 22410).

Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (VO-GO) vom 17.02.2005 (Nds. GVBl. S. 51; SVBl. S. 171 - VORIS 22410 -).

Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (EB-VO-GO) RdErl. d. MK v. 17.2.2005 - 33-81012 (SVBl. S. 177) VORIS 22410.

- Anhang 1:** Zeitungsartikel aus dem Anzeiger für das Harlinger Land vom 14.05.2004
- Anhang 2:** Die Region im Unterricht
Erlass des MK vom 22.07.1997
- Anhang 3:** Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über die gymnasiale Oberstufe vom 26.05.1997
- Anhang 4:** Anschreiben an die Schulleiter vom 12.11.2003
- Anhang 5:** Kursbeschreibung (Aushang)
- Anhang 6:** Meldebogen für historische Kulturlandschaftselemente des NHB
- Anhang 7:** In der ADAB inventarisierter Flakgeschützstand Möns (Auszug aus der Datenbank ohne Bilddokumente)

Anhang 1

Esenser Schülerinnen referieren auf dem Niedersachsentag

Projektarbeit „Spurensuche“ mit Begeisterung aufgenommen

ESENS/GIFHORN/AH – Auf dem 86. Niedersachsentag in Gifhorn stellten Daniela Feldmann und Tomke Gerdes vom Niedersächsischen Internatens-Gymnasium Esens (NIGE) am 3. Mai die Ergebnisse ihrer Projektarbeit im Rahmen des Oberstufenprojektes „Spurensuche“ des Niedersächsischen Heimatbundes (NHB) vor. Der Bericht wurde mit großer Begeisterung aufgenommen und führte zu einer regen Diskussion.

Im Rahmen einer öffentlichen Vortrags- und Diskussionsveranstaltung unter dem Titel „Heimatspflege vor Ort – Lokale Projekte in landesweiter Perspektive“ unter der Moderation von Dr. Wolfgang Rüther, Geschäftsführer des NHB, berichteten beide Schülerinnen über die Spuren der Kleinbahn Esens - Aurich, soweit sie noch in der Landschaft im Raum Esens-Bensersiel nachweisbar sind.

Wesentliche Bereiche der Strecke werden heute als Ostfrieslandwanderweg genutzt und sind gut nachzuvollziehen. Teile der alten Streckenführung sind allerdings völlig überbaut, so dass heute nichts mehr erkennbar ist. Die Strecke ist ein Beleg für die verkehrsmäßige und wirtschaftliche Erschließung der Region im 19. Jahrhundert und somit ein Zeugnis von kulturhistorischer Bedeutung.

Im Rahmen des Oberstufenprojektes in einer Zusammenarbeit des NIGE mit der KGS Wittmund sollen Schü-



Die Vertreter des NIGE Tomke Gerdes, Axel Heinze und Daniela Feldmann (von rechts) vor dem Poster „Kulturlandschaftserfassung“ auf dem Niedersachsentag in Gifhorn.

lerinnen und Schüler Spuren früherer Wirtschaftens in der Landschaft dokumentieren, die Hintergründe erforschen und die Spuren in ihrer Bedeutung für die Kulturlandschaft bewerten.

Dazu gehören alte Verkehrssysteme, Flurformen, Forstwirtschaft, Mergelkuhlen, wasserwirtschaftliche Sy-

steme und andere Bestandteile der Kulturlandschaft, die beim NHB in einer zentralen Datei erfasst werden und damit für Forschung und Planung zur Verfügung stehen. Vor Ort wird das Projekt von Axel Heinze koordiniert.

Tomke Gerdes hatte die Präsentation technisch vorbereitet und gesteuert und Dani-

ela Feldmann hat sie in plattdeutscher Sprache vorgetragen, was auf große Zustimmung stieß. „Soviel Lob von Professoren der verschiedensten Fachrichtungen bildet eine gute Voraussetzung für Ihr Studium!“ kommentierte Prof. Hansjörg Küster, neugewählter Präsident des NHB den Vortrag der beiden.

Quelle: Anzeiger für das Harlinger Land vom 14.05.04

Anhang 2

Die Region im Unterricht

Erlass des Niedersächsischen Kultusministeriums v. 22.7.1997
-201-82101/3

Ausgangslage

Mit der Europäischen Union entwickelt sich auch ein Europa der Regionen. Globalisierung und Regionalisierung bedingen einander. Nach der "Regionalisierungscharta" des Europäischen Parlaments von 1988 stellt die Region ein Gebiet dar, das aus geographischer Sicht durch eine deutliche Einheit gekennzeichnet ist und dessen Bevölkerung hinsichtlich der Sprache, der Kultur, der geschichtlichen Tradition und der Interessen im Bereich der Wirtschaft und des Verkehrswesens gemeinsame Merkmale aufweist.

Besondere Bedeutung kommt dabei der Sprache zu. Nach der 1993 vorgenommenen Erweiterung des Bildungsauftrages in §2 NSchG sollen die Schülerinnen und Schüler fähig werden, "... ihre Wahrnehmungs- und Empfindungsmöglichkeiten sowie ihre Ausdrucksmöglichkeiten unter Einschluss der bedeutsamen jeweiligen regionalen Ausformung des Niederdeutschen oder des Friesischen zu entfalten,...".

Niedersachsen hat sich auch für die Aufnahme der niederdeutschen Sprache in die "Europäische Charta für Regional- und Minderheitensprachen" ausgesprochen. Es betont damit den Wert der Mehrsprachigkeit und den Grundsatz der kulturellen Vielfalt sowohl außerhalb nationaler Grenzen als auch innerhalb der Region.

Regionales Bewusstsein als pädagogischer Auftrag der Schule

Aufgabe der Schule ist es, im Sinne eines heimatlichen Bewusstseins ein Bewusstsein regionaler Zusammengehörigkeit zu vermitteln und zu verdeutlichen, dass regionale Bezüge in vielen Bereichen unseres Lebens wirksam und regionale Entscheidungen erforderlich sind.

Zur Erschließung der regionalen Dimension erwerben die Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten und Fertigkeiten in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten über

- die Geographie, Geschichte und Wirtschaft der Region,
- die politischen und gesellschaftlichen Strukturen der Region,
- die Entwicklung, Merkmale und Zeugnisse regionaler Kultur,
- die Regionalsprache,
- gemeinsames regionales Handeln zur Lösung wirtschaftlicher, sozialer, ökologischer und politischer Probleme.

Die Schule fördert

- die Bereitschaft zur Aufgeschlossenheit gegenüber gemeinsamer Überlieferung und regionaler Vielfalt sowie zur Bindung an die Region mit ihren verschiedenen kulturellen Einrichtungen,
- die Achtung anderer Kulturen unter Wahrung der eigenen kulturellen Identität,
- die Fähigkeit zum nachbarschaftlichen Miteinander und die Bereitschaft zum Ausgleich bei der Vermittlung unterschiedlicher Interessen.

Der Unterricht berücksichtigt den Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler, vermittelt grundlegendes Wissen über die Region und trägt zur Förderung des regionalen Bewusstseins der Heranwachsenden bei.

Hinweise zur Umsetzung

Zur Erschließung der regionalen Dimension im Unterricht können alte Fächer beitragen. Besonders eignen sich das Fach Deutsch, die Fächer des Fachbereichs geschichtlich-soziale Weltkunde bzw. des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeldes sowie der Sach-, Kunst-, Musik- und Religionsunterricht; im berufsbildenden Schulwesen trifft das bevorzugt für die Unterrichtsfächer Deutsch und Politik zu. Einzelheiten beschreiben die Rahmenrichtlinien für den Unterricht in diesen Fächern an den jeweiligen Schulformen.

Über den Unterricht in den einzelnen Fächern hinaus bieten sich die Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften „Darstellendes Spiel“ und die Erarbeitung regionaler Themen im Projektunterricht an.

Weiterentwicklung

Folgende Maßnahmen tragen zur Weiterentwicklung des Lernbereichs „Region“ bei:

- Entwickeln regionalbezogener Empfehlungen und Unterrichtsmaterialien
- Einrichten regionaler Arbeitskreise für Niederdeutsch durch die Bezirksregierungen in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Landschaften und Landschaftsverbänden
- Durchführen von Schulversuchen mit regionalem Schwerpunkt (z.B. Niederdeutsch)
- Berücksichtigung niederdeutscher Sprachkenntnisse bei der Einstellung von Lehrkräften
- Durchführen von Fortbildungskursen zur Erschließung der regionalen Dimension
- Bestellen schulischer Obleute für Niederdeutsch im Unterricht in den Bereichen aller Landschaften und Landschaftsverbände
- Berücksichtigung kirchlicher Traditionen in der Region.

Anhang 3

Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (EB-VO-GO) vom 26.5.1997 (SVBl. S. 187), zuletzt geändert durch Erlass vom 20.7.2001 (Nds. MBl. S. 583; SVBl. S. 344) (Auszug)

10 - Zu § 10 (Organisation des Unterrichts in der Kursstufe)

10.2 Zwei- oder dreistündige fachübergreifende oder fächerverbindende Kurse, Fachpraxiskurse und Projektkurse sollen entsprechend den Wünschen der Schülerinnen und Schüler und den Möglichkeiten der Schule angeboten werden. Dabei sollen Möglichkeiten der Kooperation zwischen Schulen genutzt werden.

10.8 Projektkurse sowie fachübergreifende und fächerverbindende Kurse sind so anzubieten, daß die Schülerinnen und Schüler im 12. und 13. Schuljahrgang an mindestens je einem Projektkurs oder je einem fachübergreifenden und fächerverbindenden Kurs teilnehmen können. Leistungen in einem Projektkurs können dann bewertet werden, wenn Methoden und Inhalte eines Faches bestimmende Elemente des Projektkurses sind. Die Entscheidung hierüber trifft die Konferenz des Faches, für das der Projektkurs gewertet werden soll. Von einer solchen Entscheidung ausgenommen sind Projektkurse nach Nr. 8.13, Satz 5.

Die Zuordnung fachübergreifender und fächerverbindender Kurse zu Fächern erfolgt auf der Grundlage der geltenden Rahmenrichtlinien und Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung.

Ein fachübergreifender und fächerverbindender Kurs kann auf die beteiligten Fächer nur dann angerechnet werden, wenn er deren Fach- und Stundenanteilen entspricht. Die Entscheidung hierüber treffen die beteiligten Fachkonferenzen. Die Verpflichtung der Schule nach Satz 1 entfällt, wenn das Unterrichtsangebot in der Kursstufe an der Schule nach § 5 Abs. 2 organisiert ist.

Anhang 4

Niedersächsisches Internatsgymnasium Esens
Auricher Str. 58
26427 Esens
Axel Heinze StR

An den
Schulleiter des

Esens, den 12.11.03

Sehr geehrter Herr

im Auftrag des Niedersächsischen Heimatbundes (NHB) betreue ich einen Modellversuch zur Erfassung von Kulturlandschaftsspuren im Bereich der Ostfriesischen Halbinsel durch gymnasiale Oberstufenschülerinnen und Schüler.

Diese Arbeit soll im Rahmen eines Projektes nach dem Oberstufenerlass durchgeführt werden. Die einzelnen Teilnehmer untersuchen und dokumentieren in ihrem Umfeld jeweils in einem eng begrenzten Raum bestimmte Kulturlandschaftsspuren und bekommen diese Leistung als Projektkurs bewertet, der in Block 2 der Abiturleistungen aufgenommen werden kann.

Der Versuch ist in diesem Schuljahr gestartet an der KGS Wittmund und am NIGE in Esens für Schülerinnen und Schüler des 12. und 13. Jahrgangs und ist auf zwei Jahre begrenzt. Im Frühjahr 2005 soll den Teilnehmern auf einer wissenschaftlichen Tagung in der Region die Gelegenheit gegeben werden, ihre Ergebnisse vorzustellen und mit anderen Teilnehmern zu vergleichen. Eine wissenschaftliche Begleitung wird durch den NHB gewährleistet.

Ich bitte Sie zu prüfen, ob Ihre Schule noch an diesem Versuch teilnehmen kann. Der NHB stellt Kartenmaterial und weitere Informationsmaterialien zur Verfügung, eine fachliche Beratung für die Kollegen erfolgt durch mich. Es ist zu prüfen, ob es an Ihrer Schule eine Kollegin oder einen Kollegen aus dem Bereich Geographie, Geschichte oder Wirtschaft gibt mit Interesse an dieser Arbeit und ob Sie dafür

ein Deputat von 2 Unterrichtsstunden zur Verfügung stellen können. Schließlich ist zu prüfen, ob es an ihrer Schule interessierte Teilnehmer für solch ein Projekt gibt. Im Sinne des Erlasses ‚Die Region im Unterricht‘ bietet sich hier ein sinnvoller Ansatz, fächerübergreifend im Umfeld der Schule praktisch zu arbeiten.

Für Rücksprachen stehe ich gerne zur Verfügung (Tel. 04971 2523 privat oder per Email axel.heinze@gmx.de)

Mit freundlichen Grüßen

Axel Heinze

Anhang: Erfassungsbogen

Anhang 5

Projektbeschreibung NIGE 2003/04 (Aushang)

„**Spurensuche**“- Schülerinnen und Schüler erforschen die historische Kulturlandschaft in ihrer Region

Leitung: Axel Heinze

Die TeilnehmerInnen sollen nach einer Einführung in die Fragenstellung selbständig Spuren der Kulturlandschaft in ihrer regionalen Umgebung untersuchen, ihre Ursachen erforschen und diese Spuren schließlich in einem begrenzten Bereich dokumentieren. Es kann sich dabei um Spuren der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung, der Wasserwirtschaft, von Verkehrssystemen oder Rohstoffgewinnung handeln.

Die Ergebnisse werden beim Niedersächsischen Heimatbund gesammelt und regional in einer Tagung im Frühjahr 2005 ausgewertet.




Für eine Bewertung des Kurses muss eine verwertbare Dokumentation vorgelegt werden. Das Projekt ist durchlaufend bis zum Sommer 2005 geplant und zielt im Wesentlichen auf die Schülerinnen und Schüler des 12. Jahrganges.

Anhang 6

MELDEBOGEN FÜR HISTORISCHE KULTURLANDSCHAFTSELEMENTE		
Name des Objektes:		
Gemeinde/Ortsteil:	Landkreis:	Datum der Erfassung:
Erfasser/in (Name, Anschrift, Tel.-/ Fax-Nr. und ggf. E-Mail-Adresse):		
Die grau hinterlegten Felder sind vom NHB auszufüllen!		
NHB-Datenbanknummer:		Melder-Nr.:
ADAB-Datenbanknummer:		
Rechtswert (G.-K.): von _____ bis _____ Hochwert: von _____ bis _____		
ermittelt aus: Karteneintrag des Melders in TK/ DGK		
Beschreibung des Objektes und der Umgebung (sichtbare Bestandteile, Bewuchs, Bebauung):		
.....		
.....		
.....		
.....		
.....		
.....		
.....		
Größe (Abmessungen):		
Entstehungszeit:		
Geschichte und historische Nutzung:		
.....		
.....		
.....		
.....		
.....		
.....		
Wie wird das Objekt heute genutzt?		
Eigentümer (falls bekannt):		
Wie gut ist das Objekt erhalten?		
<input type="checkbox"/> gut erhalten / typisch ausgeprägt		
<input type="checkbox"/> verändert / beeinträchtigt durch.....		
<input type="checkbox"/> weitgehend zerstört/ verfallen / verformt, aufgrund.....		
Ihre Meinung:		
Das Objekt ist <input type="checkbox"/> erhaltenswürdig <input type="checkbox"/> nicht erhaltenswürdig		
weil.....		
Was ist das Besondere an diesem Objekt?		
.....		

Meldebogen, Seite 1 (Stand Okt. 2003). Bitte senden an den Niedersächsischen Heimatsbund e. V., Landschaftstraße 6A, 30159 Hannover, Tel. (0511) 3 06 90 87, Fax (0511) 3 63 27 80, nhb.kulturlandschaft@online.de

Meldebogen, Seite 2 (Stand Okt. 2003). Bitte senden an den Niedersächsischen Heimatsbund e. V., Landschaftstraße 6A, 30159 Hannover, Tel. (0511) 3 06 90 87, Fax (0511) 3 63 27 80, nhb.kulturlandschaft@v-online.de

MELDEBOGEN FÜR HISTORISCHE KULTURLANDSCHAFTSELEMENTE
<p>Weitere Quellen / Literatur zum Objekt (nennen Sie bitte den genauen Titel und die Autoren und ggf. den Namen der Zeitschrift):</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
<p>Wer kann außer Ihnen Auskunft zum Objekt geben?</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
<p>Bemerkungen / Sonstiges (z. B. Pflege-, Nutzungs-, Schutz- oder Reparaturvorschläge, weitere Objekte in der Umgebung, Seltenheit, Eigenart):</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
<p>Bitte legen Sie ein aktuelles Foto mit Angabe des Aufnahmedatums bei. Falls das Foto digital aufgenommen wurde, senden Sie es uns bitte per E-Mail (nhb.kulturlandschaft@t-online.de) oder auf Diskette zu (jpg-Format, 300 dpi, geringe Kompression). Das Foto sollte nicht kleiner als 9 x 13 cm sein.</p>
<p>Bitte legen Sie diesem Meldebogen eine Karte bei (Kopie der TK 25 beim NHB erhältlich) und tragen Sie die Lage des Objektes exakt darin ein.</p> <ul style="list-style-type: none">• Verwenden Sie einen Kartenausschnitt, der einem Ortsfremden die Orientierung ermöglicht.• Bitte geben Sie die genaue Lage des Objektes an:<ul style="list-style-type: none">- bei punktuellen Objekten: ein farbiges Kreuz - bei linearen Objekten: eine farbige Linie - bei flächigen Objekten: eine dünne Schraffur mit farbiger Umgrenzung • Bitte markieren Sie die Blickrichtung des Fotografen mit einem Pfeil.
<p>Hinweis: Mit Abgabe des Meldebogens an den NHB erkläre ich mich damit einverstanden, dass die von mir erhobenen Daten im Rahmen unseres Kulturlandschaftserfassungs-Projektes sowohl für wissenschaftliche als auch für planerische Zwecke verwendet werden dürfen (gemäß des Umweltinformationsgesetzes).</p> <p style="text-align: center;">Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!</p> <p>Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne telefonisch unter 0511-306 90 87 zur Verfügung.</p>

Anhang 7

Gemarkung Leerhufe Orsteil / alle Ortsbezeichnung		Wittmund, Stadt		Wittmund		NLD - Archäologie FSK Niederländischer Heimatbund, Ausdruck für den internen Dienstgebrauch
Lagebezeichnung		Gemeinde Saantgemeinde		Landkreis / kreisfreie Stadt Regierungsbezirk Weser-Ems		
TK45 2412 Wittmund		FSNv. X 54139		Identifikationsnummer 462/0748.54139-G001		Neg. vorhanden: Nein Altfoto: Nein Dia vorhanden: Nein Film/Zeichn.: Nein
DGK 5 2412/20 Mõns		R. 34 20 570		Luftbild- Archiv-Nr.: H. 59 34 250		
		R. 34 20 570		Koordinatengenauigkeit 20 - 50 m		Eigentümer benehrtigt am:
<p>Objektbezeichnung: Flakstellung(en): Flakgeschützstand</p> <p>1) Geschützstand der Flakstellung in Mõns. 2) Von dem Geschützstand sind noch eine Betonterrasse und Betonreste eines Munitionsbunkers vorhanden (Wehen und s. Foto). 4) Entstehungszeit um 1940 (Wehen). 5) Zur Flakstellung Mõns gehören insgesamt vier Flakgeschützstände und acht Baracken von unterschiedlicher Größe, die sich ganz nach der Funktion ergibt, so war die Offiziersbaracke größer als die Mamscharbaracken der Kanoniere. Die gesamte Batterie Mõns umfasste etwa 120 Soldaten. Weiterhin gehören auch Scheinwerfer in Tjuchen, Til und Reepsholt zu der Mõnser Anlage. Aus einem Lageplan läßt sich erkennen, dass es in Mõns vier Betonfundamente für vier Flakgeschütze gab. Wie sich an ihrer Anordnung vermuten läßt, dienten die Flakstellungen im Landkreis Wittmund (in Willen, Upstede, Arldorf (Heghlitz), Spökendorf, Jackstede, Borgholt, Dunum und Mõns) während des Zweiten Weltkrieges vor allem dem Schutz zweier wichtiger Flugplätze: sowohl dem Flugplatz Wittmundhavens (s. 54140), als auch dem erst 1936/1937 erbauten Flugplatz Ujjever (Wehen). 8) Die Flakstellung liegt in einen LSG-würdigen Bereich (LWB 9 Wallheckengebiet Leerhufe) gem. LRP I.K Wittmund - Vorentwurf - 1999, S. 318 (Dannebeck). Weitere Recherche bzgl. Entstehungszeit sowie genauere Beschreibung der einzelnen Teile wünschenswert (Dannebeck). Letzte Bearbeitung im NLD durch: entfällt-NHB Dannebeck 07/2005</p>						
<p>Identifikations- NHB-DB-Nr.: 03-462-019-001-T001</p>						
<p>angelegt: Niedersächsischer Heimatbund geändert: Archäologische Inventarisierung Datum des Ausdrucks: 26.01.2006 1.0 FSK: Einzel und Gruppen</p>						

Autoren

SANDRA DANNEBECK

Diplom-Ingenieurin (Landschafts- und Freiraumplanung)
Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Museumsdorfes Cloppenburg
- Niedersächsisches Freilichtmuseum und des NHB
kulturlandschaft@museumsdorf.de

AXEL HEINZE

Studienrat am Niedersächsischen Internatsgymnasium Esens
axel.heinze@gmx.de

DR. RER. NAT. RONALD OLOMSKI

Diplom-Biologe
Wissenschaftlicher Referent des NHB
nhbev.olomski@t-online.de

Projektbeteiligte

EKKEHARD KREBS

Studienrat an der Alexander-von-Humboldt-Schule Wittmund -
Kooperative Gesamtschule

IRIS LITZKE

Diplom-Biologin
Wissenschaftliche Mitarbeiterin des NHB

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

der Alexander-von-Humboldt-Schule Wittmund und des Nieder-
sächsischen Internatsgymnasiums Esens

FACHGRUPPE KULTURLANDSCHAFT DES NHB

Das Projekt „Schülerinnen und Schüler erforschen die historische Kulturlandschaft in ihrer Region“ wurde vom Niedersächsischen Heimatbund (NHB) in Zusammenarbeit mit dem Regionalpädagogischen Zentrum der Ostfriesischen Landschaft in Aurich und zwei Schulen im Landkreis Wittmund durchgeführt. Oberstufenschülerinnen und -schüler der Alexander-von-Humboldt-Schule Wittmund und des Niedersächsischen Internatsgymnasiums Esens haben die Geschichte ihrer Region erforscht und wurden Entdecker historischer Relikte in der Landschaft.

In Projektkursen haben sie historische Kulturlandschaftselemente aufgesucht, fotografiert und beschrieben, sie haben ortskundige Personen und Zeitzeugen aufgespürt und dazu befragt, sie haben in Bibliotheken, Archiven und Museen recherchiert, außerdem historische Karten mit aktuellen Karten verglichen. Sie haben all dieses zusammengetragen und als umfangreiche, interessante und spannende Dokumentationen vorgelegt. Die Qualität der Dokumentationen belegt, wie gut sich die Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente für den Schulunterricht eignet. Außerdem wurden die erfassten Landschaftselemente in das Kulturlandschaftskataster des NHB übernommen, damit sie in Planungen berücksichtigt und als kulturgeschichtliche Zeugnisse erhalten werden. Auch für touristische Zwecke können sie genutzt werden. Die Einsichtnahme dieser Sammlung steht staatlichen und privaten Institutionen offen.

Die Schülerinnen und Schüler waren über ihre Entdeckungen erstaunt und berührt. Sie haben Neugier und Interesse für die Geschichte ihrer Region entwickelt. Und darüber hinaus hat die Schule dazu beigetragen, sie für die Eigenart und Schönheit der Landschaft zu sensibilisieren.

ISBN: 3-00-018295-0

Niedersächsischer Heimatbund e. V.
Landschaftstr. 6A
30159 Hannover
Telefon (0511) 368 12 51

Telefax (0511) 363 27 80
nhb.kulturlandschaft@t-online.de
www.niedersaechsischer-heimatbund.de